

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT
FÜR BLUMEN-
GÄRTNEREI,
OBST- UND
GEMÜSEBAU

REDIGIERT VON ANDREAS VOSS
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Juli 1905.	Sonnen-		Mond-		Am 2. Juli Neumond; am 16. Vollmond; am 10. Mond in Erdnähe; am 23. Mond in Erdferne.
	Auf- gang	Unter- gang	Auf- gang	Unter- gang	
2. Sonntag . .	344	828	345	760	Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb: 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. Septem- ber, 23. Oktober, 26. No- vember, 26. Dezember.
3. Montag . . .	344	823	440	889	
4. Dienstag . .	345	822	543	920	
5. Mittwoch . .	346	822	652	955	
6. Donnerstag	347	821	806	1026	
7. Freitag . . .	348	821	952	1064	
8. Sonnabend	349	820	1059	1121	

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats“.

Voss' Wassertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1-2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1-2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, **17.** — August **1!**, **16.** — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November 27. — Dezember (11), **26!** —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar 8, 18, (23), **28.** — Februar 7, 17, **27.** — März 9, 19, (24), **29.** — April 8, 18, **28.** — Mai 8, 18, **28.** — Juni 7, (12), 17, **27.** — Juli 7, (12), 17, **27.** — August 6, 16, **26.** — September 5, 15, **25,** (30). — Oktober 5, 15, **25.** — November 4, 14, **24.** — Dezember 3, 13, **23.**
A. Voss.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG
JOHANNES RÄDE
- BERLIN W. 15 -
UHLANDSTRASSE 146.

SENDUNGEN FÜR DIE
SCHRIFTFÜHRUNG ER-
BETEN AN ANDREAS
VOSS, GROSS-LICHTER-
FELDE, ROONSTR. 8.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.
Vom 26. Juni 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren sehr reichlich, Geschäft recht lebhaft, Preise fast unverändert. Wild: Zufuhr teilweise genügend, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark		Mark
Kartoffeln, p. 50 kg		Blumenkohl, Hamb.,	
magnum bonum . . .	3—3,50	p. Kopf	0,07—0,15
rote	3—3,25	do. do. 50 kg . . .	10—12
runde weiße	3—3,25		
lange weiße	7,50—8	Obst und Südfrüchte.	
Zerbster Nieren- . .	8	Kirschen, ital., p. 1/2 kg	0,15—0,23
Porree, p. Schock . .	0,90—1,20	do. Gubener, 1/2 kg .	0,12—0,13
Meerrettich, p. Schock	10—20	do. Heidelberg, 1/2 kg	—
Petersilie, p. Sch.-Bd.	0,60	do. Werdersche . . .	0,15—0,17
do. Wurzeln, Schock	3,50—5	do. Schlesische, 1/2 kg	0,07—0,12
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,50—2	do. Beelitzer, 1/2 kg	0,10—0,12
Spinat, p. 1/2 kg . . .	0,10	Erdbeeren, holl., 1/2 kg	—
Karotten, p. 100 Bund	2—3	do. Dresdener, 1/2 kg	1—1,20
Sellerie, hies., Schock	1,50—2	Beelitzer, 1/2 kg . . .	0,25—0,28
Zwiebeln, Schock . . .	0,40—0,50	Werdersche, 1/2 kg . .	0,25—0,35
Mohrrüben, hies., Bd.	0,03—0,05	Rheinische, 1/2 kg . . .	—
Waldmeister, p. Mand.	0,60—0,70	Hamburger, 1/2 kg . . .	0,30—0,35
Radieschen, hies., per		Wald-, 1/2 kg	0,80—1
Schockbund	1,25—1,50	Hiesige, 1/2 kg	0,25—0,30
Salat, hies., p. Schock	0,60	Blaubeeren, 1/2 kg . . .	0,20—0,26
Kohlrabi, p. Schock . .	0,25—0,50	Johannisbeeren, 1/2 kg	0,20—0,22
Rettich, Dresd., Sch.	—	Pflaumen, ital., runde,	
Spargel, hies. I, 1/2 kg	0,20—0,30	p. 1/2 kg	0,12—0,15
do. do. II, 1/2 kg . . .	0,12—0,15	do. do. lange, p. 1/2 kg	0,15—0,22
do. do. III, 1/2 kg . . .	0,04—0,08	Apfel, hiesige, p. 50 kg	—
do. Beelitzer I, 1/2 kg	0,35—0,40	do. anstr., p. Kiste . .	12—22
do. do. II, 1/2 kg . . .	0,20—0,30		
do. do. III, 1/2 kg . . .	0,15—0,18	Wild.	
Stachelbeeren, 1/2 kg . .	0,07—0,14	Rehböcke Ia, 1/2 kg . . .	0,55—0,80
Steinpilze, 1/2 kg	0,18—0,27	do. IIa, 1/2 kg	0,25—0,50
Champignon, 1/2 kg . . .	0,30—0,40	Rotwild, 1/2 kg	0,40—0,55
Schoten, 1/2 kg	0,10—0,12	Damwild, 1/2 kg	0,60
Pfifferlinge, 1/2 kg . . .	0,30—0,45	Wildschweine, 1/2 kg	0,25—0,40
Wirsingkohl, Schock . .	4—9	Frischlinge, 1/2 kg . . .	0,35—0,45
Weißkohl, Schock	6—7	Kaninchen, p. St.	0,25—0,40

Etwas von der Sprache der Tiere. Der tägliche Umgang mit Tieren hat den Menschen schon längst die Überzeugung gegeben, daß auch Tiere die Fähigkeit besitzen, sich untereinander verständlich zu machen. Vor allen sind es die Säugetiere, welche ihre Empfindungen, Bedürfnisse und auch ihren Willen durch Gebärde und Sprache auszudrücken vermögen. Wer wüßte nicht das Wiehern des Pferdes, das Brummen der Kuh, das Miauen der Katze und das Knurren und Gebell des Hundes zu deuten?! Wer wüßte nicht aus den Mienen und Gebärden aller dieser Tiere auf ihr Wollen und Vollbringen zu schließen?!

Nächst den Säugetieren besitzt auch die gesamte gefiederte Welt eine Sprache. Der Hahn gibt den Hühnern, die Glucke ihren Küchlein das Herannahen einer Gefahr durch bestimmte Töne zu verstehen. Dasselbe tun auch alle andern Vögel. Warnend, bittend, rufend und liebkosend vernehmen wir die Sprache der Vögel, wenn wir sie in ihrem Leben und Treiben verständnisvoll zu beobachten verstehen.

Mehr aber noch als bei den Säugetieren und Vögeln ist die Sprache der Insekten ausgebildet und beansprucht daher das größte Interesse. Da sind in erster Linie die Ameisen, welche man fast überall findet und die daher von jedem Menschen beobachtet werden können. Der sinnige Naturfreund wird auch nicht achtlos an den kleinen Tierchen vorübergehen, sondern sie aufmerksam betrachten und dabei dem großen Naturforscher Büchner, welcher sich bei der Erforschung der Insektensprache große Verdienste erworben, recht geben müssen. Büchner behauptet insonderheit von den Ameisen, sie sprächen durch Töne und Fühler, und erzählt uns darüber: „Zwei Ameisen, die miteinander reden und sich unterhalten, sieht man mit den Köpfen einander gegenüberstehen und sich mit ihren überaus empfindlichen und beweglichen Fühlern auf das lebhafteste bearbeiten. Daß sie sich auf diese Weise gegenseitig sehr detaillierte Mitteilungen und zwar über ganz bestimmte Dinge zu machen imstande sind, wird durch zahllose Beispiele erwiesen. Von diesen Beispielen mögen hier einige Erwähnung finden. Bekanntlich haben die Ameisen von ihrem Neste aus bestimmte Gänge nach verschiedenen Richtungen hin. Legt man nun in diese Gänge irgend einen Gegenstand, so wird die erste Ameise, welche ankommt, stutzig, kehrt um und berührt die ihr auf dem Rückweg begegnenden mit ihren Fühlern. Diese kehren gewöhnlich auch um, bald kommen aber mehrere, von denen vielleicht einige einen Ausweg finden, ihn benutzen, während die übrigen zurückkehren und den andern die Botschaft bringen, worauf die Tiere bald den Umweg benutzen. Hat weiter eine Ameise

Blumen- und Gartenspritzen

D. R.-P. Marke „Nibelungen-Ring“ Ausl.-Pat. beste Zerstäuber der Gegenwart.

Staubspritzen für Bordelaiser Brühe

D. R.-P.

Gummi-Wasserschläuche, Ampeln, Eiserne Beet- u. Raseneinfassungen, Efeuspaliere mit Holzkästen usw.

Katalog gratis.

Oehme & Weber, Leipzig 7.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt

erfüllt seinen Zweck. — Wer solchen braucht, wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv. Cocosgarn-Teppiche u. Läufer. Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufaktur Hugo Garbrecht, Erfurt.

Die Erdflöheplage

läßt sich beseitigen durch

Flohlin.

Gegen Einsendung v. Mk. 2,— ein Postkollo franko, größere Abnahme entsprechend billiger.

K. Heider, Hilgen, Hüringhausen.



Naturholz-Möbel Eremiten-Möbel

Patentamtl. gesch., vielfach prämiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten

Garten- und Park-Möbel. (Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.

Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.



D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.



Freistehende Garten- und Spaller-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für



häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiert, empfiehlt

die Leiternfabrik von O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).



Namens-täfelchen

verschiebbar im Zinkgehäuse.

Schrift verwirrt nie.

Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Keller, Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes BAUM

— SCHILD —



Wiederverkäufer gesucht.

eine Raupe entdeckt, die sie nicht allein überwältigen kann, so holt sie sich bald Hilfe. Daß außer der ‚Fühlersprache‘ auch eine ‚Lautsprache‘ besteht, beweist die Tatsache, daß bei einer dem Ameisenvolke drohenden Gefahr das ganze Volk auf einmal alarmiert ist.“

Die Lautsprache ist namentlich bei den Bienen, die schon von altersher als die intelligentesten Insekten gelten, neben der Fühlersprache sehr fein ausgebildet. Sie geschieht nach den Forschungen des französischen Gelehrten de Fravieret mittels einer Anzahl Tonbiegungen, welche sich in der Brust und Lunge befinden und von denen eine jede eine besondere Bedeutung hat. Die Biene, welche mit einer angenehmen Neugier kommt, wird von einigen Genossinnen umringt, sie berühren sich mit ihren Fühlern und stoßen Laute aus, welche bald das ganze Volk in eine freudige Stimmung versetzen, sodaß sie lustig summend umherschwirren. Nur wenn die Wächter am Eingange des Stockes eine Gefahr wittern und diese dem Volke mitgeteilt haben, wird es unruhig im Stocke und die Bienen fliegen aufgeregt und stechlustig umher. Die Lautsprache der Bienen und anderer Insekten ist dem menschlichen Ohr unvernünftig, nur der Alarmruf bei Gefahren und Schwärmen ist bei den Bienen hörbar, hörbar als ein „Tü-tü-tü“.

Aber nicht nur alle Insekten haben eine Laut- und Gebärden-sprache, sondern auch die Käfer. Bei diesen findet die erstere Sprache wieder ihren Ausdruck durch einen ihren Gliedern anhaftenden Raspelapparat. Einige machen sich auch ihren Genossen durch Klopfen verständlich. Dieses Klopfen pflegt namentlich der Holzwurm, der im Volksaberglauben als „Toten-nur“ bezeichnet wird. In Wirklichkeit ruft er aber durch das Klopfen nur sein Weibchen zu seliger Liebesstunde. Die Sprache der Käfer wird namentlich durch den Brief eines Amerikaners an Dr. Büchner trefflich illustriert. „Eines Tages fand ich“ — schreibt er — „auf meinem Felde einen Haufen frischer Erde, gleich einem Maulwurfshügel, auf welchem sich ein schwarz- und rotgestreifter Käfer (Totengräber) abmühte, die Erde von einem Loche, das gleich einem Stollen in die Anhöhe führte, fortzuschaffen und den Platz zu ebenen. Nachdem ich diesem Treiben eine Weile zugesehen hatte, bemerkte ich einen zweiten Käfer gleicher Art, welcher aus dem Innern des Loches ein Häufchen Erde bis an die Öffnung schaffte und dann wieder im Berge verschwand. Alle vier bis fünf Minuten kam ein Haufen aus dem Loche, welchen der Käfer draußen fortschaffte. Beinahe eine halbe Stunde lang war ich Zeuge dieser Arbeit. Dann kam der Käfer, welcher inwendig gearbeitet hatte, an das Tageslicht und lief zu seinem Kameraden hin. Beide steckten nun die Köpfe zusammen und trafen offenbar eine Verabredung; denn gleich darauf wechselten sie die Arbeit. Derjenige, welcher draußen gearbeitet hatte, ging in den Berg und der andre übernahm die Arbeit außerhalb. Noch eine Weile sah ich zu und entfernte mich dann mit dem Gedanken, daß diese Tiere sich verständigen können wie die Menschen.“

Also muß man folgenden Ausspruch eines Kenners gelten lassen: „Bei jedem Schritte auf dem ungeheuren Gebiete des Tierreichs kommt man von Überraschung zu Überraschung, da man bei den Tieren alles das wiederfindet, was man soeben erst in den geheimsten Falten des menschlichen Geistes und Herzens entdeckt hat. Die Temperamente und Leidenschaften, alle guten und schlechten Eigenschaften des Menschen steigen nacheinander vor uns aus dem weiten Meere des tierischen Lebens empor und überall zeigt sich dem erstaunten Beobachter das treue Abbild unsres ganzen gesellschaftlichen, künstlerischen, wirtschaftlichen und politischen Lebens.“ Und dieses Abbild hat uns ein Asop, ein Lafontaine, ein Gellert und Lessing in vielen schönen Fabeln trefflich gezeichnet.

Hermann Borkenhagen, Neu-Barnim.
(„Tierschutz-Korrespondenz.“)

Ein einfaches Mittel, das Alter von Eiern zu bestimmen, besteht nach einem Bericht über die Berliner Markthallen im „Berl. Lok.-Anz.“ in folgendem: Es beruht auf der Tatsache, daß die Luftkammer an dem stumpfen Ende des Eies sich mit dem Alter vergrößert. Wenn nun das Ei in eine Kochsalzlösung von bestimmter Sättigung gelegt wird, so wird es mit zunehmendem Alter immer mehr die Neigung zeigen, in einer Stellung, bei der die Längsachse senkrecht gerichtet ist, zu schwimmen. Ein frischgelegtes Ei liegt wagerecht auf dem Boden des Gefäßes. Ein 3-5 Tage altes Ei zeigt eine Hebung des stumpfen Endes, so daß seine Längsachse einen Winkel von 20° mit der wagerechten bildet. Bei einem 8 Tage alten Ei vergrößert sich der Winkel bis zu 45, bei einem 14 Tage alten bis zu 60 und bei einem 3 Wochen alten bis zu etwa 75°, während das einen Monat alte Ei senkrecht auf seinem spitzen Ende schwebt. — Dieses Mittel wurde vielfach erprobt und als zuverlässig befunden. —

Affen als Obstpflicker in — Amerika. Ein Obstzüchter in San José (Californien), Martin Seeley mit Namen, hat sich, wie die Pariser „Gazette Médicale“ mitteilt, vorgenommen, die Arbeiterfrage auf eine ganz originelle Art zu lösen, da es auch dort in der Land- und Gartenwirtschaft an „Händen“ mangelt. Er hat sich aus Mexiko und Mittelamerika 500 Affen verschrieben, die zum Obstpfücken abgerichtet werden sollen. Da diese Affen mit einem trefflichen Greifschwanz ausgerüstet sind, so werden sie ohne Zweifel mit allen Vieren arbeiten können und daher, wenn sie fleißig sind, ebenso viel leisten können wie zweihändige Arbeiter oder vielmehr noch mehr, da sie viel schneller zu klettern



Reinsch's patentierte
Wind-Motoren

sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser ge-
braucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Dresden-A. 4.
Hoflieferant,
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern



empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13% Phosphorsäure	mit ca. 12-14% Phosphorsäure
„ „ 13% Stickstoff	„ „ 12% Stickstoff
„ „ 11% Kali	„ „ 20% Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Biebrich a. Rhein.

Wiederverkäufer werden gesucht.
PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen

direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

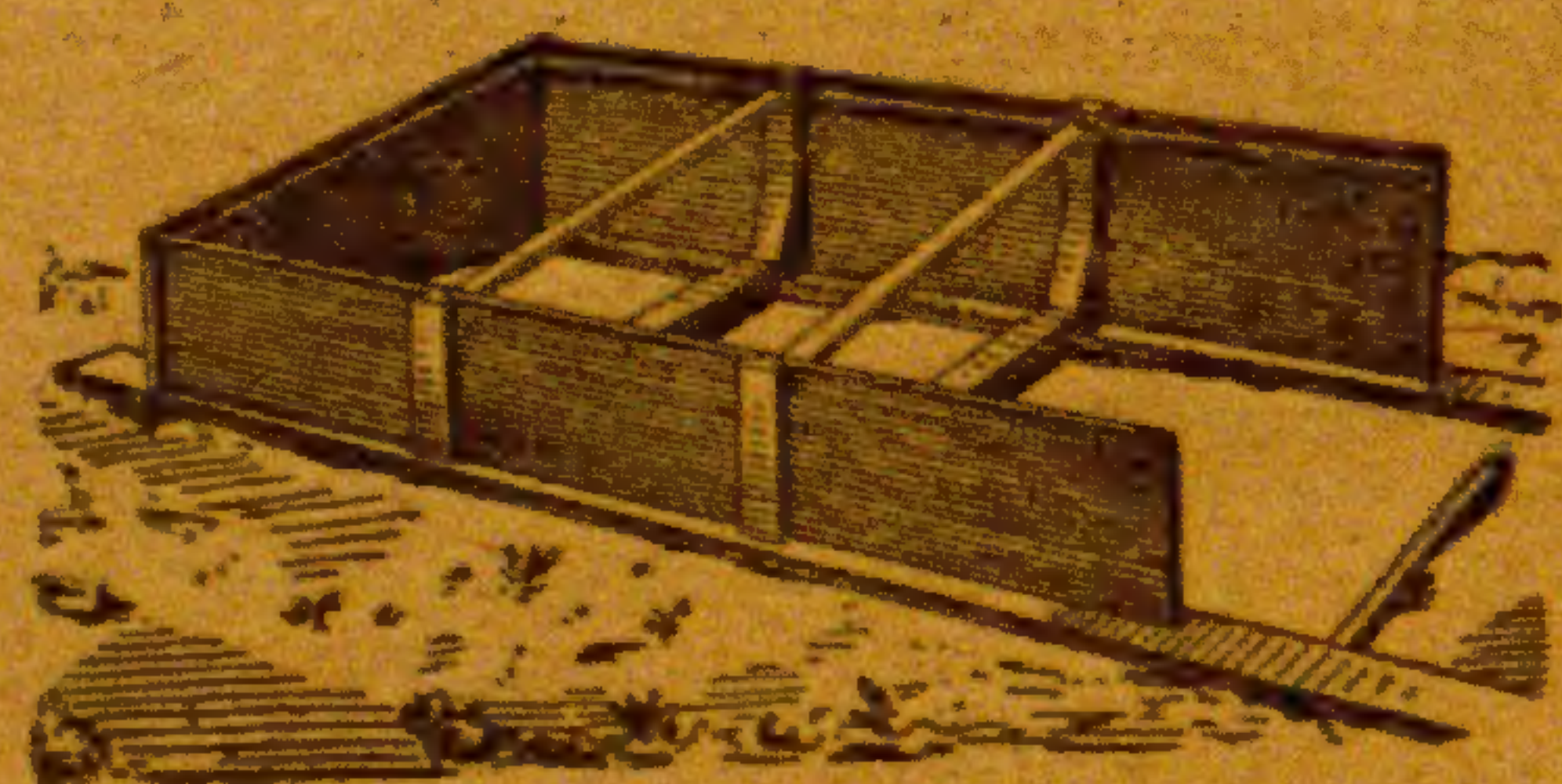
Wer sein Blut reinigen und verjüngen,

Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, Ladenburg 206 (Baden).

Neue Bauweise!

Isolierplatten
für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe als Ersatz für Holz, in Verbindung vortheilhaftester Säulen-Konstruktionen.



Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

Gesetzlich geschützt!

Gesetzlich geschützt!

vermögen. Wenn Herr Seeley darauf rechnet, daß unter den Affen keine Betriebsunfälle vorkommen werden, so wird er wohl recht behalten. Wenn er aber auch vor einem Streik gesichert zu sein glaubt, so verdient er wohl als ein Optimist bezeichnet zu werden, denn es ist wohl sehr fraglich, ob die Arbeitswilligkeit bei den Vierhändlern eine größere sein wird als bei den Zweihändlern. In ihre Taschen pflücken können die Affen sicher nicht, und das ist ein weiterer Vorteil. Dafür sind sie höchst naschhaft und werden sich vielleicht nicht immer beeilen, die abgepflückten Früchte abzuliefern. Die Redensart von Affen, der nicht spricht, um nicht arbeiten zu dürfen, wird nun wohl also auch nicht mehr zutreffend sein, wenn die Affen sich durch ihre Stummheit nicht länger davor schützen können, aus ihrem Müßiggang herausgerissen zu werden. („Münchener N. Nachr.“)

Köln am Rhein. Die Aktiengesellschaft Flora hielt Mitte Mai ihre Generalversammlung ab. Generalmajor z. D. Böhm, der den Vorsitz führte, stellte fest, daß 22 Aktionäre mit 30 Stimmen vertreten waren. Zunächst wurden dem aus dem Aufsichtsrate ausgeschiedenen, nach Bonn übergesiedelten Oberlandesgerichtspräsidenten Hamm warme Worte der Anerkennung für seine vielseitige Tätigkeit gewidmet. Der Geschäftsführer Friedrich Schmidt verlas dann den Geschäftsbericht. Das verflossene Geschäftsjahr ist danach etwas weniger günstig verlaufen, als das vorhergehende. Immerhin wurden die gesamten Betriebsausgaben sowie Abschreibungen auf mehrere Positionen durch die Einnahmen bis auf einen kleinen Rest von 279,74 Mk. gedeckt. Die im Laufe des Jahres noch nachträglich eingegangenen Aktien-Zuzahlungen von 3390 Mk. sind bei dieser Zahl noch nicht in Anrechnung gekommen, sodaß sich tatsächlich der aus den früheren Jahren stammende Verlustsaldo von 62 425,35 Mk. auf 59 391,09 Mk. vermindert. Leider mußte wieder ein weiteres Zurückgehen des Fremdenverkehrs festgestellt werden, dessen Ursachen ja in letzter Zeit an anderer Stelle so vielfach und eingehend erörtert worden sind, daß sie als allgemein bekannt gelten können. Die Summe der im Berichtsjahr eingegangenen Eintrittsgelder ist infolge dieser Umstände mit 56 700 Mk. um etwa 6000 Mk. hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben. Die übrigen Ziffern der Gewinn- und Verlustrechnung zeigen durchweg ein erfreuliches Bild. Die Summe der Abonnementgelder, die bereits im Jahre 1903 höher gewesen war, als je zuvor, ist um weitere 1600 Mk. gewachsen und damit die Zahl der Abonnenten — ohne die freies Eintrittsrecht genießenden Aktionäre — von 4469 auf 4739, ein sicherer Beweis für die Gewinnung immer weiterer Kreise zu regelmäßigen Besuchern der Flora. Die Ausgaben stellen sich insgesamt etwas niedriger als 1903. Den gärtnerischen Geschäftsbericht erstattete Obergärtner Rudolf Rausch. Darauf machte Baurat Schellen eine Reihe Mitteilungen über den Abschluß einer Interessengemeinschaft für das Jahr 1906 mit dem Kölner Ausschuß des Vereins der Kunstfreunde in den Landen am Rhein zur Abhaltung der Kunstausstellung 1906 in den Anlagen der Flora. Bei den Vorverhandlungen schien es angezeigt, nach der südlichen Seite der Flora drei Parzellen käuflich zu erwerben, die nicht nur sehr wichtig für die Erweiterung der Anlagen nach der Richtung, sondern auch vorzüglich als Tennisplätze geeignet sind. Es sollen drei Gebäude errichtet werden, die geleitet werden von Professor Roeling-Karlsruhe, Olbrich-Darmstadt und Behrens-Düsseldorf. Die Leitung der Angelegenheit liegt in den Händen von fünf Vertretern der Flora und fünf der genannten Gesellschaft. Aus den Mitteln des Ausstellungsetats wurde ein Kredit von 25 000 Mk. bewilligt, die nach den Beschlüssen der Zehnerkommission für notwendige Änderungen in der Flora verwendet werden sollen. Vorbehalten blieb, daß die Flora auf Kosten der Ausstellung wieder in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden soll. Von dem Reingewinn erhält die Flora 25%, die Ausstellung 75%, an einem Defizit ist die Flora nicht beteiligt. Auf Anfrage wurde erklärt, daß 3700 qm zum Einheitspreis von 10 Mk. für den Quadratmeter hinzuerworben wurden. Zu der geplanten Ausstellung für Blumenliebhaber bemerkte Baurat Schellen, daß auch in dieser Angelegenheit eine Interessengemeinschaft zwischen der Flora, dem Verkehrsverein, dem Verschönerungsverein und der Gartenbaugesellschaft zustande gekommen sei. Die Flora zahle 3000 Mk., der Verschönerungsverein 800 Mk., der Verkehrsverein 500 Mk. und die Gartenbaugesellschaft 300 Mk. Neben der Prämierung für Ausschmückung von Balkonen, für die 1600 Mk. ausgesetzt seien, laufe die Prämierung der Kinder für besonders gut gepflegte Pflanzen. Nachdem noch dem Vorstände und dem Aufsichtsrate der Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen worden war, wurde die Generalversammlung geschlossen. („Kölnische Zeitung.“)

Die Safran-(Crocus-)Teppiche der Burgruine Zavelstein bei Teinach im württembergischen Schwarzwaldkreise. Der Safran (Crocus) ist eine allgemeine Garten- und Topf-Zierpflanze. Von den vielen Arten dieses Knollengewächses aus der Familie der Schwertelgewächse (Iridaceen) hat die Kunst des Gärtners, namentlich aus dem *Crocus vernus*, dem violettblau oder weiß blühenden Safran, und dem *Crocus lutens*, dem gelbblühenden Safran, zahlreiche Varietäten erzeugt. *Crocus vernus*, der Frühlings- oder Gebirgssafran, tritt auch in zwei Formen, dem kleiner blühenden *C. albiflorus* und dem schönern und größern *C. neapolitanus*, ohne Pflege der Menschen im Freien auf: in den Alpen, im Jura, in Schlesien, der Rheinprovinz. Hinsichtlich des Massenflores und der Farbenpracht bietet der in der Nähe des württem-

Rosen-Okulier-Augen!

gut ausgereift, nur beste Treib- und Schnittsorten.
(Sortenliste franko und gratis.)

Crimson Rambler, Malmaison, Tee- und Teehybriden $\frac{1}{2}$ 1,20 Mk., $\frac{1}{100}$ 11 Mk., $\frac{1}{1000}$ 100 Mk., u. a. Druschki, Kaiserin, Testout, Chatenay, Grolez, Carnot usw. usw.
Remontant $\frac{1}{2}$ 1 Mk., $\frac{1}{100}$ 8 Mk., $\frac{1}{1000}$ 60 Mk. per Nachnahme.

Melchior Bourg,
Spezial-Rosenkulturen,
Luxemburg, Limpertsberg.

Rosenaugen

Kaiserin, Testout, Niel, Dijon, weiße Maman, Cochet u. a. Teesorten, $\frac{1}{2}$ Augen 2 Mk., $\frac{1}{100}$ 18 Mk., Remontant, $\frac{1}{2}$ Augen 1 Mk., $\frac{1}{100}$ Augen 9 Mk.

E. Guldenpfennig, Genthin.

Unerreicht in Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt

Volle Garantie für jede Maschine.

30jährige Spezialität.

Preisliste gratis und franko.

Reparaturen aller Systeme billigst.



und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4 messerigen

Brill's

Rasenmäher.

Ausstellung Düsseldorf 1902:

Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill,

Fabrik für Rasenmähdmaschinen und Gartenwerkzeuge,

Barmen 19.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt:

Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches  trägt, leiste mein Zwillingssymbol:  ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.



Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements

nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Umlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von

ANDREAS VOSS,

Kulturpraktiker,

Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen

kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 118. — (III. Jahrgang.)

Erscheint jeden Sonntag.

Berlin, 2. Juli 1905.

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an
Andreas Voss,
Großlichterfelde, Roonstraße 8.

Originalbeiträge
aus der Praxis werden gut
honoriert.

Nachdruck
nur mit vollständiger Quellen-
angabe gestattet.

Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag
Johannes Rade,
Berlin W. 15, Umlandstraße 146.

Obstbauers Jahrespflichten!

Würde jeder Obstbaumbesitzer oder -pflieger folgende 5 Episteln jahraus jahrein beherzigen, dann wären die Obstbäume wahrlich nicht die Schmerzenskinder, wie sie es für so viele immer noch sind, und um unsern deutschen Obstbau stände es bedeutend besser.

I. Epistel: Obstbauer, achte auf die Wurzeln!

1. Du mußt sachgemäß düngen und begießen. Wenn du nicht weißt, womit zu düngen ist, dann verfähre nach der ausführlichen Anleitung im „Gartenrat-Kalender 1905“, Seite 249—256. — Wenn Du begießest, so begieße gründlich und durchdringend, damit das Wasser auch an die Wurzeln gelangen kann. Einmal gründlich zu rechter Zeit ist besser als zehnmal oberflächlich. — Lerne die Warnungs- und Düngetafel im „Gartenrat“, Nr. 187, Seite 127.

2. Du mußt Wurzeln abstechen, oder wuchshemmend düngen (z. B. mit Phosphorsäure und Kalk), wenn der Baum zu frech wächst und deshalb gar nicht zum Tragen kommt. Du ziehst zunächst im Umkreise der Baumkrone einen kleinen Graben und stichst mit einem scharfen Spaten alle vorkommenden Wurzeln glatt ab. Triffst Du dort noch keine oder zu wenig Wurzeln, dann rücke dem Stamme etwas näher.

3. Du mußt jeden gepflanzten Baum, welcher nicht austreiben will, aber noch saftige Rinde hat, um Johannis herausnehmen, die Wurzeln frisch anschneiden (nötigenfalls den Stamm 12—24 Stunden in Wasser stellen), dann wieder einpflanzen und tüchtig begießen; den Stamm eventuell auch durch Bestreichen mit fast wasserheller Tischlerleimlösung [nicht mit Firniß] gegen zu starke Verdunstung schützen.

4. Du mußt niemals zu tief pflanzen. Was echte Wurzel ist, gehört in die Erde, alles, was Stamm ist, muß über der Erde bleiben, sonst entstehen leicht Wurzelfäule oder viele Krankheiten oder Unfruchtbarkeit!

5. Du mußt bei dauernd zu feuchtem oder sonstwie zu schlechtem (kiesigem, felsigem) Untergrunde die Damm- oder die Hügelpflanzung anwenden, wenn sonst keine Abhilfe erfolgen kann.

6. Du mußt über Sommer und Herbst die Baumscheibe um den Stamm öfters lockern, und darfst daselbst keinen Gras- oder Kleewuchs dulden, sondern solltest möglichst kurzstrohigen Mist oder Nadelstreudecke aufbringen.

7. Du mußt im Herbst unbedingt Ätzkalkpulver, wo sie billig sind, auch Tabakabfälle, auf die Baumscheibe streuen und auch daselbst solches untergraben. Der Nutzen ist von mancherlei Art. Im Winter, nachdem der erste stärkere Frost eingetreten, gib den Wurzeln der Zwergobstbäume wie aller jüngern Bäume eine Schutzdecke von strohigem Stallmist, Laub oder dergl., streue aber auch hierbei noch Ätzkalkpulver.

8. Du mußt etwa vorhandene Wühlmäuse (Erd-ratten), welche in Ermanglung anderer Wurzeln die Baumwurzeln annagen, wegschießen.

II. Epistel: Obstbauer, achte auf den Stamm!

9. Du mußt Dich alljährlich im Frühling von dem richtigen Stande Deiner Bäume überzeugen; gegebenen Falles den Stammgrund freilegen.

10. Du mußt zu jeder Zeit den Stamm von Moos und Flechten rein halten und alljährlich im Herbst einen Anstrich des Stammes und der stärkern Äste mit Kalkmilch vornehmen, immer aber bedenken, daß die Schmarotzer nicht die Ursache, sondern die Folge einer Krankheit sind, also die wahre Ursache der Krankheit erst zu ergründen suchen.

11. Du mußt gegen Obstmaden von Anfang Juni an Ringe von Holzwole um den Stamm binden, oder Wellpappegürtel umlegen, in welche sich allerlei Ungeziefer verkriecht. Sehr wichtig ist das tägliche Auflesen und Vernichten (Verfüttern usw.) aller vorzeitig abfallenden Früchte.

12. Du mußt etwaige tiefgehende Löcher im Stamme auf die dicke Raupe des Weidenbohrers mittels Drahteführung untersuchen oder den vermuteten Schädiger durch Einziehenlassen von Schwefelkohlenstoff zu töten suchen und die Öffnung durch einen Kork schließen.

13. Du mußt Längsschnitte in den Stamm machen, nur in die Rinde oder bis kaum ins Holz, sobald der Stamm zu schwach bleibt, oder die Rinde den Holzkörper an der Ausdehnung hindert, oder die Wuchskraft der Krone oder größere Stammwunden eine Ableitung des Bildesaftes nach dem Stamme nötig machen, oder wo platte und krumme Stellen Brand oder Krebs befürchten lassen. (Zeit der Ausführung: April-Mai bis August.)

14. Du mußt alle Wunden bis auf die gesunde Rinde ausschneiden (ausgenommen sind nur Krebs-, Hasenfraßwunden und Gummifuß-Stellen), die Wunde mit Eisenvitriol-Lösung (3 g auf 1 l Wasser) auswaschen und dann (bei größern Wunden) noch Lehm-Kuhfladenbrei, auf Packleinenhülle gestrichen, anbringen. — Bei Krebs und Brand sind durch die Wunde und

seitlich Längsschnitte anzubringen. Bei Gummifluß Auswaschen mit warmem Wasser und die von Gummi gereinigte Wunde mit schwacher Essig- oder Eisenvitriol-Lösung bestreichen.

15. Du mußt die Schild- und Blutläuse am Stamm und an den erreichbaren Ästen ersticken durch Bestreichen aller Teile mit einer dünnen, fast wasserhellen Lösung von bestem Tischlerleim, nachdem alle erreichbaren Blutläuse zuvor zerdrückt wurden. Als Spritzmittel gegen Blutläuse nimm Insektenharzölseife oder Neßlers Blutlaustinktur, gegen Blattläuse die Baumansche Quassia-Seifenlösung (siehe nächste „Gartenrat“-Nr.). Anwendung: Anfang bis Mitte Mai am günstigsten, sonst auch während des ganzen Sommers; denn im Herbst folgt ja Kalkmilch-Anstrich. — Wo Hasen oder Kaninchen hausen, mußt Du die Bäume mit Dornenreisig umhüllen oder Drahtgeflecht nehmen.

16. Du mußt Mitte Oktober Klebgürtel um die Stämme legen und über Winter öfter nachsehen. Polbornscher Raupenleim ist der beste.

III. Epistel: Obstbauer, achte auf Äste, Zweige und Blätter!

17. Du mußt alle trocknen, abgestorbenen oder schon zu stark erkrankten Äste und Zweige entfernen und verbrennen, wann und wo Du sie siehst, spätestens Ende August.

18. Du mußt August-September die Obstbäume auslichten und ausputzen, Stumpfe beseitigen usw., und zwar kommen die starktriebigen Bäume Ende August oder im September, die übrigen nicht vor Mitte August.

19. Du mußt bei Zwergbäumen im Juli oder August den Haupt- oder Sommerschnitt vornehmen, wenn Du nicht streng sachgemäß zu pinzieren verstehst oder dazu keine Zeit hast. Stark- oder schnelltreibende schneide im August, die übrigen noch im Juli. Die Leittriebe gewähren lassen, Aftleittriebe ganz beseitigen. — Pinziervorschrift ab Mai über Sommer: Die obersten Seitentriebe jedes Formastes unbedingt am kürzesten (auf 1—2, bei Birnen besser auf 3—4 Grundaugen) halten nach dem Grundsatz: kurz-lang-kurz [das bedeutet: zuerst (also den Muttertrieb) kurz, später den neuen Tochtertrieb daraus lang, zuletzt den etwaigen Enkeltrieb wieder kurz]; die mittlern und untern länger (3—4 Augen) nach dem Grundsatz: lang-kurz-kürzer; bei vorhandenen vorjährigen schlafendgebliebenen Knospen den Trieb darüber immer kurz (1—2 Augen) halten, nach dem Grundsatz: kurz-kurz-kurz. — Auch im Frühling die Leitzweige nicht oder nur um das notwendigste kürzen. — Pfirsich-Seitentriebe werden auf 25—30 cm Länge pinziert.

20. Du mußt Deine Bäume gegen Pilze aller Art schützen, indem Du sie zwei- oder dreimal mit Kupferzuckeralk-Brühe tüchtig durchspritzest. Bei Weinstöcken nimmst Du Kupferschwefelalk-Brühe, oder gegen den gewöhnlichen Meltau an Gehölzen nur Schwefelpulver.

Bei Pflaumen mit Taschenfrüchten und bei Pfirsichen sowie bei Kirschen mit Moniliakrankheit mußt Du außerdem vorher die zu stark befallenen Zweige fortnehmen und verbrennen. — Kannst Du aus irgend einem Grunde die obige Brühe nicht anwenden, so nimm frischen Ätzkalk, lösche ihn mit Wasser zu Kalkmilch, setze, wenn möglich eine Quassiaholz- oder Wermutkraut-Abkochung oder Aloëbitter hinzu und spritze damit viermal, zuerst vor dem Austreiben der Blätter, dann bald nach der Blüte, dann im Juli und nochmals im September recht gründlich.

21. Du mußt Deine Bäume gegen Ungeziefer aller Art schützen, indem Du möglichst alltäglich abends

vom Frühling bis zum Spätsommer (ausgenommen natürlich während der Blütezeit) die Bäume mit scharfem Wasserstrahl gründlich durchspritzest. Kannst Du dies nicht, so muß mindestens 4 maliges gründliches Durchspritzen mit Ätzkalkwasser, welchem Wermutabkochung oder Aloëbitter beigemischt sein soll, erfolgen, andernfalls muß 3 mal sachgemäß mit Dr. Krügers Petroleum-Emulsion gespritzt werden.

22. Du mußt von der Blüten- oder Laubentwicklung an, den ganzen Sommer hindurch, möglichst alltäglich früh oder im Morgentau (während der Blütezeit, um die Befruchtung der Blüten zu befördern, nur bei gutem Wetter und mittags oder nachmittags) die Baumkrone durch Rütteln des Stammes oder mittels Stangenhakens mäßig schütteln! Legst Du zuvor helle Tücher unter den Baum, dann wirst Du sehen, wieviel Ungeziefer zu Boden fällt, das dann leicht getötet werden kann. Entferne im Sommer die Raupengespinste, im Winter die zusammengerollten hängengebliebenen Blätter (manchmal auch Früchte) mittels Stangenschere oder Raupenfackel.

IV. Epistel: Obstbauer, achte auf die Blätter noch ganz besonders.

23. Du mußt im Spätsommer und Herbst alles abgefallene Laub der Obstbäume sammeln und verbrennen. (Ist sehr wichtig!)

24. Du mußt bei Gelbsucht der Blätter ergründen, ob Wurzelfäule, Wasserüberschuß, Eisenmangel oder Nährstoffmangel die Ursache ist und dann geeignete Abhilfe schaffen.

25. Du mußt die Birnbaumblätter während des Sommers auf erhabene, anfangs grüne, später schwarz werdende Punkte oder kleine Auftreibungen untersuchen (Birnblatt-Milben) und solche Blätter recht bald abpflücken, sonst müssen später ganze Zweige abgeschnitten werden. Gelbrote Flecke mit spätern Auftreibungen (Gitterrost) schaden nur, wo sie überhandnehmen. Einziges Gegenmittel: sofort alle in der Nähe befindliche *Juniperus*- (*Wacholder*-) Pflanzen entfernen, weil nur von diesen der Pilz auf die Birnbäume kommt.

V. Epistel: Obstbauer, achte auf Blüten und Früchte.

26. Du mußt im zeitigen Frühling, sobald die Blütenknospen schwellen, bis zu ihrer Entfaltung täglich im Morgentau die Bäume schütteln und so die Apfelblütenstecher, allerlei Rüsselkäfer und dergl. auf untergelegten Tüchern zu fangen suchen.

27. Du mußt die Blüten der Zwergbäume gegen Frost und nach Frostnächten gegen die Frühsonne zu schützen suchen.

28. Du mußt bei allgemeinem Blütenabfall untersuchen, ob Frost oder sehr regnerisches Wetter die Ursache war. Andernfalls kann das Abfallen der Blüten und Früchtchen nur bei zu starkem Wasserantrieb (dann Wurzeln abstechen! siehe Punkt 2), oder bei zu wenig Nahrung (Düngen und begießen! siehe Punkt 1) erfolgen. Mäßiges Schütteln der blühenden Bäume an trocknen Tagen gegen Mittag fördert die bessere Befruchtung der einzelnen Blüten ungemain.

29. Du mußt, um größere und tadellose Früchte zu erzielen, bald nach dem Fruchtansatz alle 8 Tage die Baumkrone, namentlich die Früchte, mit einer Lösung von 1—2 g Eisenvitriol in 1 l Wasser bespritzen.

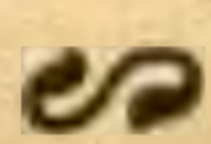
30. Du mußt Sommerobst einige Zeit vor der Baumreife, Herbstobst kurz vor der Baumreife, ernten, wenn es sich noch länger halten oder versandt werden soll; Winterobst soll man möglichst lange am Baume lassen, und es dann nur eben frostfrei (also recht kühl) und luftig aufbewahren.

31. Du mußt wissen, daß Tafelobst sich überall am höchsten verwerten läßt, dann kommt eingemachtes, und ganz zuletzt das getrocknete Obst zum Aufbewahren für obstarke Zeit.

32. Du mußt allezeit bedenken, daß der Obstbau nur bei guter Pflege lohnt und bei solcher nur dann den höchsten Ertrag verspricht, wenn nur wenige, gute, der Gegend angepaßte Sorten gebaut werden und von denselben recht viele Bäume vorhanden sind. —

Schlußsatz. Um andre als die hier empfohlenen Mittel gegen Schädiger und Krankheiten der Obstbäume kümmern man sich gar nicht; sie sind entweder völlig überflüssig, oder direkt schädlich, oder ganz wirkungslos, oder meistens viel zu teuer. Wenn mal ein neues Mittel wirklich probat ist, dann werden unsre Leser schon darauf aufmerksam gemacht werden.

A. Voss.



Das Wetter der Zukunft auf Grundlage der Sonnenfinsternisse und daraus die Schätzung der Ernten schon ein bis zwei Jahre im voraus.

Entdeckt von Bruno Danneberg in Egelu bei Magdeburg.

(Schluß.)

Im Jahre 1906 gibt es drei, nur partielle Sonnenfinsternisse, von welchen bei uns aber keine sichtbar sein wird. Die erste vom 23. Februar 1906 sowie die zweite vom 21. Juli 1906 sind nur auf der südlichen Halbkugel und zwar nur in den Polargegenden, an Land nur in Südastralien und Neuseeland bez. an der Südspitze Südamerikas sichtbar. Die dritte Sonnenfinsternis findet gerade entgegengesetzt im nördlichen Polargebiet, dem nordwestlichen Nordamerika sowie an der Nordküste Asiens statt. Über den Einfluß dieser Finsternisse auf unsre Gegenden kann sich nach allem in voriger Nummer Gesagten jeder mit Hilfe des Pergamentpapierblättchens von 90° Länge und 90° Breite auf einer Erdkarte in Mercators Projektion schon so ziemlich selbst ein Bild machen; es wird aber im „Gartenrat“ noch ein Artikel darüber erscheinen.

Das Wetter für jeden Tag einen ganzen Monat voraus zu erfahren, ist gar nicht möglich; und es ist auch viel mehr wert, das Wetter bez. die Niederschlagsmengen nach der Sonnenfinsternis für jedes Land der Erde ein bis mehrere Jahre voraus kalkulieren zu können. Man kann hiernach die Ernteaussichten voraus kennen lernen, z. B. in welchen Staaten die Braugerste am besten geraten wird, wo Weizen, wo Roggen am besten gewonnen wird. Wo Heu und Stroh, Grünfütter für Großvieh, Weide und Wiesengründe fruchtbar werden können und gute oder Mißernten bringen werden. Weiß man ein Jahr voraus, was man ungefähr ernten wird, läßt sich der Dung besser im voraus kaufen und bereit legen, die Früchte können danach etwas anders gewählt werden, welche mehr, welche weniger einbringen usw.

Nach meiner Entdeckung auf Grund der Minimaltemperatur der Nacht können Sie das Wetter schon eine Stunde nach Sonnenaufgang für jeden Vierteltag bis Mitternacht 12 Uhr vorausbestimmen und zwar gleich für fünf Tage hintereinander. Da können Sie das Gras und Getreide zur Ernte in günstigerer Zeit schneiden, trocknen und einfahren lassen, als wenn Sie das Wetter nur einen Tag im Voraus wissen, oder, wie die Meteorologen der deutschen Seewarte, sich das Wetter erst telegraphisch erfragen müssen. Nach Eingang solcher Telegramme können trotzdem

die Wetterangaben wieder nur nach Mutmaßungen für den Nachmittag vorausbestimmt werden. Es hat aber doch keinen Wert mehr, wenn man erst mittags erfährt, was für den Nachmittag wahrscheinlich für Wetter wird. Die Beobachtung der Minimaltemperatur läßt im Sommer schon von 4—5 Uhr früh erkennen, was (den ganzen Tag in vier Teile geteilt) für Wetter kommt.

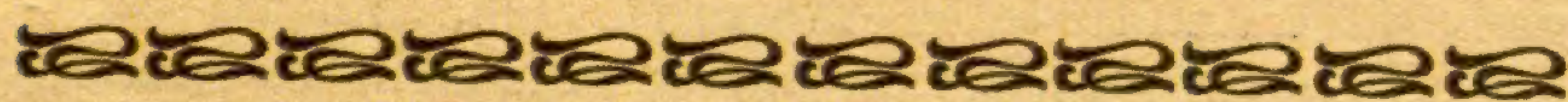
Rationell ist es nur, wenn Sie meine fünftägige Wetterfolge zusammen mit der täglichen Minimaltemperatur beobachten, prophezeien das kommende Wetter schon eine bis zwei Stunden nach Sonnenaufgang und geben dann die Wetterveränderung immer nur für 6 Stunden, 12 Stunden, 18 Stunden bis 24 Stunden im voraus an. Die Veränderung des Wetters am andern Tage schon fünf Tage vorher durch die Minimaltemperatur zu erfahren und vorauszusagen, das ist sicherer Gewinn. Da die Witterung des Tages (den ich 1884 als den dazu brauchbaren herausfand) sich nach 10 Tagen immer wiederholte, so können Sie dies bis ans Ende der Welt benutzen, und Ihre Voraussage trifft jedesmal ein, wenn die Minimaltemperatur der Nacht dabei als Grundlage genommen wird.

Hat der Herr Beobachter nach jahrelanger Probe genügende Wetterkenntnis, dann muß er, wenn er ehrlich und wahrheitstreu sein will, zugeben, daß die Bedingung der amerikanischen Regierung [siehe „Gartenrat“ Nr. 92, Seite 8], so wie sie gestellt worden, unerfüllbar ist. Ich, ein 43jähriger praktischer Beobachter, glaubte früher auch, man könne das tägliche Wetter pro Monat voraus angeben und hatte daraufhin mit der Neuhaldensleber Zeitung einen Jahreskontrakt abgeschlossen. Die Neuhaldensleber Einwohner waren auch mit meiner Wettervoraussage sehr zufrieden; doch ich selbst, als wahrheitsliebender Mensch, setzte die Voraussagen auf einen Monat nicht mehr fort, nachdem ich genügende Beobachtungen pro Monat hinter mir hatte. Die Neuhaldensleber Einwohner bedauerten aber die Einstellungen sehr. Auch Sie werden es bald herausfinden, daß ein reeller Mensch dies nicht aufrecht erhalten kann. Meine Methode nach der Minimaltemperatur der Nacht wird aber auch den Schiffen manches Schiff vor dem Untergang oder der Sturmgefahr schützen. Die Fischer können schon morgens früh, ehe sie in ihren Booten, um das tägliche Brot zu verdienen, auf den Fischfang gehen, einem kommenden Unwetter, der Nebelbildung, den Windstillen und Stürmen aus dem Wege gehen und so ihren Familien den Ernährer sicherer erhalten; denn jedermann am Lande kann mit Leichtigkeit nach meiner Angabe das kommende Wetter pro Vierteltag vorauserkennen. So z. B. sind stets je 2½ Tage für die Veränderung des Wetter maßgebend, denn es bleiben sich immer zwei Nächte gleich oder fast gleich bezüglich der Wärme, wenn auch manchmal schon 1/10 Grad Differenz bei der Minimaltemperatur das Wetter anders macht. Dagegen kommen, wenn drei Tage hintereinander des Nachts einunddieselben Wärmegrade beobachtet werden, fünf Schönwettertage hintereinander vor, worauf fünf Tage nasses Wetter eintreten darf, dann aber werden wieder fünf trockene Schönwettertage eintreffen, wie ich dies zu Pfingsten 1903 14 Tage vorher ansagen konnte. Die Sache war folgende: Zirka 14 Tage vor Pfingsten traten statt nur zwei Nächte deren drei hintereinander ganz genau egale Minimaltemperaturen ein. Ich war gerade in Hecklingen, dem Ort meiner Urgroßeltern. In dem Hause, in welchen meine Ureltern gelebt hatten, befand sich eine Druckerei. Nun wollte ich mal

mein Meisterstück machen: ich gab dem Buchdrucker auf, zu Pfingsten Prachtwetter anzusagen. Obgleich es nun nach den fünf ersten trockenen Tagen erst noch fünf Tage regnen mußte, traten nach diesen nassen Tagen doch wieder fünf Tage des sonnigsten, schönsten und angenehmsten Wetters ein bis 2., ja bis 3. Juni 1903. Alle Zeitungen konnten nun das Pfingstwetter umsonst ausposaunen. Es traf prachtvoll ein.

In Amerikā war dies schöne Pfingstwetter auch gewesen; sogar in Chile, also in Südamerika. Die Luftelektrizität tritt auch auffälliger in Tätigkeit. Am 18. Juni 1871, als in Berlin der alte Kaiser Wilhelm seinen Einzug hielt zum Friedensfest, da hatten wir hier in Egelu so große Luftdurchsichtigkeit, daß man alle Flaggen bis zum Brocken, Petersberg usw. sehen konnte. In Amerika war auch dies Prachtwetter; Reisende zu Pferde in den Bergen haben es wahrgenommen und konnten es durch die Zeitungen bekanntgeben. An den Pfingsttagen vom 29. Mai bis 2. Juni 1903 gingen mir von vielen Seiten freundliche Grüße per Postkarten mit Ansichten zu, aus Freude darüber, daß meine Prophezeiung: prachtvolles Wetter, auch in Amerika eingetroffen war. Meine Freude war daher berechtigt, weil ich ja das Pfingstwetter in vielen Zeitungen bekannt gemacht hatte. Nur die „Magdeburger Zeitung“ ließ sich diese Notiz als Annonce bezahlen, anstatt sie in den Vermischten Nachrichten ohne Kosten für mich aufzunehmen.

Den Herren Gelehrten empfehle ich, meine Behauptungen zu prüfen, und genau beobachten zu lassen. Das tägliche Wetter nach der nächtlichen Minimal-Temperatur und den täglichen Wärme-Veränderungen ist morgens 5—6 Uhr, 9—10 Uhr vormittags, 2—3 Uhr und 5—6 Uhr nachmittags, und abends 9—10 Uhr zu notieren, sodaß die Beobachtungen immer vor Ablauf der Vierteltage gemacht wurden, da dann die Unterschiede am meisten in die Augen fallen. Es wird sich bald herausstellen, daß meine fünf- und zehntägige Wetterfolge im Verein mit der Minimal-Temperatur der Nacht einer Monatsprognose gegenüber ganz bedeutende Vorteile bietet und allein maßgebende Wettervorausbestimmungen ermöglichen. Vergl. auch Nr. 94 des „Deutschen Gartenrats“ 1905!



Referate.

Die Samen der Kulturpflanzen als Verbreiter der Rostpilze. Die gärtnerische Handelszeitung „Der Handlungsgärtner“ brachte einen aus „The Gardeners' Chronicle“ übersetzten Artikel, nach welchem anzunehmen sei, daß die Rostpilze an einer Kulturpflanze auch durch den Samen einer solchen befallenen Pflanze Verbreitung findet, indem die Rostsporen schon vor der Reife der Samen mit in diese letztern hineinwachsen, und so die künftigen Sämlinge einer Aussaat von vornherein wieder damit behaftet seien. Daß die Rostsporen mit in die Samen hineinwachsen, will mir nicht recht einleuchten, wird auch durch die folgenden Mitteilungen noch gar nicht bewiesen, indem von drei infizierten Sämlingen nur einer den Rostpilz hatte. Daß aber eine Rostverbreitung durch den Samen anhaftende Sporen stattfindet, ist in der Landwirtschaft schon lange bekannt, wird freilich in der Gärtnerei zu wenig beachtet. „Der Handlungsgärtner“ hat deshalb gut getan, die Sache aufzunehmen.

Ein Dr. Cooke berichtet hierüber: Ich bin zu diesen Betrachtungen durch eines der periodisch von dem Landwirtschaftsdepartement der Vereinigten Staaten herausgegebenen Flugblätter, welches dieses interessante Problem behandelt, gekommen. Im Jahre 1893 wurde an einem ganz jungen Sämling von *Euphorbia dentata* Rost beobachtet, und dieser Fall führte zum erstenmal zu der Annahme, daß durch die Keimung der ebenfalls mit Rost behafteten Samen einer befallenen Pflanze der Rost weiter vermehrt werden kann. Um den Beweis für diese Theorie zu liefern, wurden im Landwirtschaftsdepartement der Vereinigten Staaten genaue Untersuchungen angestellt. Es wurden im Jahre 1895 mit Rost befallene Samen dieser *Euphorbia* in Washington ausgesät und von drei aufgegangenen Sämlingen, die unter einer Glasglocke gehalten wurden, zeigte einer bald deutliche Spuren von *Aecidium*, dann eine kleine Anzahl von Uredosporen und später auch Teleutosporen. Im folgenden Jahre wurden weitere Versuche angestellt, die ähnliche Resultate zeigten. Der Beweis, daß der Rost selbst den Samen durchdringt, kann nicht nur durch mikroskopische Demonstrationen, sondern selbst durch die Tatsache, daß die Spuren des Rostes mit unbewaffnetem Auge im Samen [?] gesehen werden können, geliefert werden. Diese Untersuchungen bestätigen aber ferner die Fähigkeit des Rostes, sich durch den keimenden Samen der Wirtspflanze zu vermehren, und es muß sogar angenommen werden, daß dies bei *Euphorbia dentata* die gewöhnliche Vermehrungsmethode des Rostes ist. Ein weiterer interessanter Fall aus dem Jahre 1866 wird sodann mit gewöhnlichem Sellerie-Rost, *Puccinia Apii*, welcher plötzlich in einem Garten in Highgate auftrat, angeführt. Es waren zwei Beete mit Sellerie bepflanzt, von denen nur die Pflanzen des einen Beetes erkrankten, während die des andern gesund blieben. Der betreffende Gemüsegärtner hatte nun zweierlei Samen zur Aussaat gebracht. Den einen hatte er von einem Bekannten erhalten und auf ein Beet gesät. Die hier gewachsenen Pflanzen waren alle mit Rost befallen, und bei einer Erkundigung ergab sich, daß auch die Pflanzen des betreffenden, von dem er den Samen erhalten hatte, in gleicher Weise erkrankt waren. Den Samen der Pflanzen des gesunden Beetes hatte er selbst geerntet, und keine Spur von Rost konnte auf den Blättern entdeckt werden. In dieser auffallenden Erscheinung mußte man ohne weiteres zu der Annahme gelangen, daß der Rost durch die Samen [an welchen ja Rostsporen äußerlich leicht haften bleiben können! Voss.] weiter vermehrt und auf die Sämlinge übertragen wurde; oder wenn dies nicht der Fall ist, warum sind die Pflanzen der beiden Beete nicht in gleicher Weise erkrankt? [Nun, weil die eine Saatware keine anhaftenden Sporen hatte! V.] Jedenfalls zeigen diese Erfahrungen, daß man — besonders beim Anbau in größerem Maßstabe — stets an eine „Desinfektion“ des Saatmaterials vor der Aussaat denken sollte.

Einen gangbaren Weg hierzu zeigt uns die Landwirtschaft durch Anwendung des Formaldehyds als Saatgutbeize. Herr Landwirtschafts-Inspektor Stengele schrieb vor längerer Zeit im „Wochenbl. d. Landw. Vereins in Baden“ folgendes: „Im Formaldehyd hat man seit einigen Jahren ein wirksames Bekämpfungsmittel des Getreidebrandes kennen gelernt. Es liegen nun praktische Erfahrungen über dessen Anwendung vor, die erkennen lassen, daß einerseits die Wirkung tatsächlich eine sichere, das Verfahren einfach und billig ist, und in kürzester

Zeit ausgeführt werden kann, andererseits aber große Vorsicht bei dessen Verwendung geboten erscheint. Die verschiedenen Getreidesorten zeigen sich gegen das Mittel sehr verschieden empfindlich, je nachdem die Samen derselben dick oder dünn-schalig sind. Lösungen von 0,2-prozentiger Konzentration bei höchstens viertelstündiger Beizdauer haben sich in allen Fällen [bei Getreide! Voss.] als hinreichend stark und wirksam erwiesen, doch dürften auch etwas schwächere Lösungen zum Ziel führen. Diese Lösungen werden hergestellt durch Einschütten und Mischen von 1 l Formalin (40prozentiger Formaldehydlösung) in 200—300 l Wasser. Das zu beizende Getreide wird in einem Zuber mit der Lösung übergossen, so daß diese darüber steht. Nach 10—15 Minuten langer Einwirkung wird die Lösung abgelassen oder abgeschüttet, dann das Getreide flach zum Trocknen ausgebreitet und kann darnach gesät werden. Zweckmäßig dürfte es sein, vor der Anwendung des Mittels im großen, durch Vorversuche festzustellen, in welcher Stärke die Formaldehydlösung im einzelnen Fall anzuwenden ist, um vor Schaden bewahrt zu bleiben. Ein für alle Fälle gültiges Rezept ist bis jetzt nicht gefunden.“

Das Wasserbedürfnis der Obstbäume. Die Arbeit 98 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, betitelt: „Vorträge auf dem Eisenacher Lehrgang 1904“, kann jedem Gärtner und Obstzüchter nicht genug empfohlen werden. Über „Obstbau“ hatte Herr kgl. Landesökonomierat Goethe-Darmstadt vorgetragen, so auch folgendes erwähnt:

In sehr bestimmter Weise spricht sich Oberdieck über das Wasserbedürfnis der Obstbäume aus: „Durch diese, in langen Jahren fortgesetzten und in ziemlich weiter Ausdehnung gemachten und durch Hunderte von eingesammelten und registrierten Beobachtungen bestätigten Erfahrungen ist es mir gegenwärtig bereits nicht mehr fraglich, sondern völlig gewiß geworden, daß bei den meisten Obstsorten es ziemlich einerlei ist, ob man sie in leichten oder schweren, ja selbst tonigen Boden pflanzt; daß dagegen die Tragbarkeit und Güte einer Obstsorte, wenn auch nicht in allen Fällen und allemal, so doch immer in erster Linie und in den meisten Fällen von der Menge der im Boden vorhandenen Feuchtigkeit bedingt wird. Ich habe geglaubt, durch alle meine Beobachtung schon völligen Grund zu haben, um als allgemein gültiges Prinzip es bereits aufstellen zu können, daß es hauptsächlich in den meisten Fällen — wenn auch nicht allein und durchweg — von dem im Boden vorhandenen Feuchtigkeitsgrade abhängt, ob ein Obstbaum gesund bleiben oder bei manchen Sorten, so besonders bei Birnen, kränklich wachsen, ja selbst nach und nach absterben wird; ob ein Baum viele oder nur höchst wenige Früchte ansetzen, ja selbst nach reichster, schönster Blüte die Blüten alle taub abfallen lassen werde; ob ein Baum die ansetzenden, jungen Früchte festhalten und sie zur Perfektion bringen, oder sie bald nach der Blüte bei eintretender Dürre, oder nach einigen heißen Tagen, Ende Mai oder Anfang Juni, wieder fallen lassen werde; ob eine Frucht sich günstig und zu schöner Größe ausbilden, oder zu klein bleiben werde; ob eine Tafelbirne recht schmelzendes Fleisch bekommen und delikaten Geschmack zeigen werde, oder nur halb-schmelzend, vielleicht selbst abknackend, zu körnig oder gar steinig im Fleisch sein und selbst für die Küche nur geringen Wert haben werde; endlich ob eine Frucht auf dem Lager leicht und gewöhnlich welken, oder diesen Fehler nicht zeigen werde. Erweist sich das hier aufgestellte Prinzip als be-

gründet, so ist damit mindestens schon ein gewaltiger Schritt vorwärts zur Lösung der Frage getan, welchen Boden jede Obstsorte zu ihrem rechten Gedeihen erfordere.“

Von welchen Umständen der Wassergehalt des Bodens, abgesehen von den atmosphärischen Niederschlägen, die schon besprochen wurden, abhängt, mögen nun folgende Betrachtungen lehren: Die wasserhaltende Kraft des Bodens. Je feinkörniger und je reicher an aufquellbaren Bestandteilen (Humus, Ton, Eisen) der Boden, desto wasserhaltiger und undurchlässiger ist er, je gröber die einzelnen Bestandteile, desto weniger Wasser vermag er zu halten. Kiesboden besitzt eine geringere wasserbindende Kraft als Sand, dieser weniger als Lehm, Humus aber die größte (Wollny). — Leitung des Wassers. Die Bewegung des Wassers im Boden vollzieht sich mittels der Kapillarräume, welche sich zwischen den einzelnen Bodenteilchen befinden. Je feiner und enger diese sind, desto langsamer geht die Leitung vonstatten.

Etwas über die Keimung von Magnoliensamen, und zwar im vorliegenden Falle von *Magnolia hypoleuca* Siebold & Zuccarini, dem *Weißbereiften Lilienbaum*, aus Japan und Zentral-China. Diese Art ist in der Heimat ein bis 25 m hoher Baum mit kahlen, aber häufig bereiften olivgrünen bis bräunlichen einjährigen Zweigen, kahlen blauschwarzen Knospen, oberseits ganz grünen, unterseits weiß bereiften Blättern. Sehr schön ist — wie Herr C. K. Schneider in seinem „Illustr. Handbuch der Laubholzkunde“, Lieferung 3, Seite 333, (Verlag: Gustav Fischer, Jena) hervorhebt — der bis $\frac{1}{2}$ Fuß lange kolbenförmige, scharlachrote Fruchtstand. Über diese Art schreibt Herr P. Ruschpler in den „Mitteilungen der Dendrologischen Gesellschaft“ (dem „Handelsgärtner“ zufolge) nachstehendes betreffs der Keimung: Der Keimprozeß der Samen ging unregelmäßig — bei einzelnen noch Ende August — und schwierig vonstatten, letzteres, weil die harte Schale des Kernes wohl platzt, die Keimlappen aber meistens nicht die Kraft haben, sie abzustößen. Kommt man gerade dazu und vollzieht sich dieser Prozeß über der Erde, so kann man nachhelfen, sonst gehen sehr viele unerbittlich infolge Knickung zugrunde; dies mag wohl bei 75 % des wirklich keimenden Samens der Fall sein. Die Aussaat erfolgte bei mir auf sandigem Lehmboden, mit Kompost entsprechend überdeckt und mit einer Lage ganz feiner Maschinen-hobelspäne gegen Austrocknen geschützt. Die Bewässerung wurde sehr reichlich vorgenommen, sonst wäre bei diesem [1904] abnorm trocknen Sommer wohl überhaupt kein Resultat zu verzeichnen gewesen. Für den Winter sollen die Pflanzen auf dem Saatbeete stehen bleiben, aber, um sicher zu gehen, dicht mit Tannenreisig geschützt werden, da manche Baumarten, selbst wenn sie später absolut winterhart sind, doch als einjährige Sämlinge mitunter empfindlich sein können. Die *M. hypoleuca* treibt im ersten Jahre nicht viel. Sie entwickelt außer den großen Keimlappen im günstigsten Falle zwei Blattpaare in sehr gedrängter Stellung; die jungen einjährigen Pflänzchen sind 6—10 cm hoch. Was davon zugrunde gehen würde, wenn diese in Posten von 3—10 Stück verteilt werden würden, ist leicht zu ermessen. Es dürfte sich vielmehr empfehlen, dieselben vorerst zusammen für eine Reihe von Jahren aufzuschulen und in dieser Zeit mindestens dreimal umzupflanzen. Nur dadurch kann erreicht werden, daß dieses so wertvolle Versuchsmaterial auch unter ihm weniger zusagenden Boden- und Klimaverhältnissen erhalten bleibt.

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Der erste preußische Kreis-Obergärtner [nicht zu verwechseln mit den Kreis-Obstgärtnern. V.] ist im Teltower Kreise (Provinz Brandenburg) fest angestellt. Nachdem dieser erst drei Jahre probeweise tätig gewesen ist, erfolgte seine Einreihung in die Beamtenklasse der Kreisaußschuß-Obersekretäre, wobei er ein Jahreseinkommen bis zu 4500 Mk. beziehen kann. Außer den öffentlichen Obstanlagen ist ihm auch die Anlage und die Erhaltung aller sonstigen Gehölzanzpflanzungen an den Verkehrswegen unterstellt. Bei der Neuanlage von Obstgärten und Gütern wird den Interessenten durch die Kreisbeamten, welche unter ihm stehen, kostenlos Rat und Hilfe erteilt. Die Chausseen des ganzen Kreises Teltow sollen eine Länge von nahezu 80 deutschen Meilen haben und werden gegenwärtig von 44 Chausseeaufsehern, welche zum größten Teile auch im Obstbau vorgebildet sind, im Stande gehalten. Es ist wohl als eine anerkennenswerte Neuerung zu betrachten, daß für diese Stellen ausgebildete Gärtner Verwendung finden, die allerdings ihrer Tätigkeit entsprechend auch in der Anlage von Verkehrswegen technisch vorgebildet sein müssen, da wohl anzunehmen ist, daß diese Funktionen in dem betr. Verwaltungsressort eingeschlossen sind. Kreis-Obergärtner für den Kreis Teltow ist Herr Hübner in Großlichterfelde, welchem übrigens noch eine größere Zahl tüchtiger Hilfsbeamten zur Seite stehen. („Der Handelsgärtner.“)

Obstbau.

Ein Apparat zum Geraderichten schiefer Bäume wird von Herrn Landes-Obst- und Weinbaulehrer Schilling in Geisenheim a. Rh. in den „Geisenheimer Mitteilungen“ sehr empfohlen. Der Apparat erscheint in der Tat sehr praktisch, dabei recht einfach und auch nicht schwer. Herr Schilling schreibt unter anderm:

Jeder Baumbesitzer sollte dafür sorgen, daß seine Bäume nicht schief werden, und daß schief gewordene Bäume wieder gerade gerichtet werden. So lange die Bäume noch jünger (8—10 Jahre alt) sind, läßt sich diese Arbeit leicht ausführen; bei ältern Bäumen werden aber oft mehrere Hilfskräfte notwendig, und das Geraderichten verursacht in den meisten Fällen viel Arbeit und Unkosten. In manchen Fällen wird man sogar finden, daß die Mühen vergeblich waren.

Die Schwierigkeit dieser Sache hat auch der Chausseeaufseher K. Schubert in Lakumme, Post Juliusburg in Schlesien, erkannt und demzufolge einen Apparat zum Geraderichten schiefer Bäume konstruiert, welchen er Zackenheber nennt. Derselbe besteht aus einer mehrere Meter langen

Kette, welche am obern, gepolsterten Ende um den schiefen Baum gelegt wird. Mit dieser Kette wird der eigentliche Zackenheber durch einen Ring verbunden. An das untere Ende des Apparates ist wieder ein Stück Kette zu hängen, welche an dem in den Boden geschlagenen eisernen Haken befestigt wird. Die Hebelstange wird hierauf vor- und rückwärts bewegt und der Baum kommt allmählich in die senkrechte Stellung, in welcher wir ihn durch Verankerung mit Drähten am besten halten können. Diese Arbeit kann selbst bei starken Bäumen mit Leichtigkeit von einer Person ausgeführt werden. Der Apparat ist von dem Erfinder zum Preise von 25 Mk. zu beziehen.

Im verflossenen Jahre lernte ich den Schubertschen Zackenheber in der Wege-meisterei Diez kennen und die mit demselben beschäftigten Wegewärter lobten den Apparat sehr. Daraufhin ließ ich einen solchen Heber kommen, um denselben in den Obstanlagen der hiesigen Königl. Lehranstalt auszuprobieren. Dies ist in diesem Frühjahr zur Genüge geschehen und der Apparat hat seine Feuerprobe bestanden. Schüler, Kursisten und Arbeiter haben in den Obstanlagen mit dem Apparat gern gearbeitet, und alle schiefen Bäume wurden ohne Anstrengung in kurzer Zeit kerzengerade gerichtet. Diese ebenso sinnreiche wie praktische Erfindung kann daher allen Obstzüchtern zur Anschaffung empfohlen werden.

Gartenbau.

Eine Weiden-(*Salix*-)Art als — Marktpflanze! Herr W. Klenert, Baumschulenbesitzer in Graz, schreibt darüber in den „Mitteilungen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Steiermark“:

„Ewas ganz Apartes für die Markt-gärtnerei und Treiberei dürfte eine erst in den letzten Jahren im Handel eingeführte neue *Salix*-Art sein. Freut sich doch schon jung und alt beim Durchstreifen unsrer Fluren im März, die schon weit in der der Vegetation vorgerückten Palmkätzchen *Salix caprea* zu finden, die zur Schmückung der Kirche am Palmsonntag Verwendung finden. Warum sollte nun ein niedlicher Strauch im Topfe, geschmückt mit Palmkätzchen im schönsten Rot und Gelb, oder auch nur deren Zweige im Winter oder zeitigen Frühjahr nicht unsre Salons zieren? Die Einführung würde sich verlohnen. Eine solch niedliche Weide ist die aus Japan eingeführte *Schlankgriffelige Weide*, *Salix gracilistyla* Miquel 1867 (syn. *Salix thunbergiana* Anderson [Blume] 1868; auch *Salix mutabilis hortorum* genannt).

Die *Schlankgriffelige Weide* gehört zur Gruppe der *Incanae*. Mein Mutterstock, als kleines Pflänzchen vor zirka fünf Jahren eingeführt, bildet heute einen breitkugeligen Busch mit lockerm Bau von zirka 1 m Höhe und 2 m Breite. Die Zweige sind gleich über dem Boden flach ausgestreckt, sichtlich mehr nach der Breite als nach der Höhe zustrebend. Die silberiggrauen Blätter sind verhältnismäßig groß. Die Blütenkätzchen sind zahlreich, deren Griffel und Staubfäden von schönem Gelb und Rosarot auffallend geschmückt sind. Die

Blütenkätzchen entwickeln sich schon an jungen Pflanzen.

In der Hand des Kultivateurs dürfte dieser Strauch sicher zu einem Treib- und Schnittstrauch werden, welcher sich nicht nur für die Binderei, sondern auch für den Markt vorzüglich einführen läßt.“ — Dieser kleine Strauch scheint in der Tat sehr beachtenswert zu sein.

Die Fiederblättrige Spaltblumen-(*Schizanthus pinnatus*-)Sorte f. *wisetonensis* als Sommerblume. In der Sitzung vom 27. April 1905 des „Vereins zur Bef. des Gartenb. in den preußischen Staaten“ hatten die Herren Spielberg & de Coene in Französisch-Buchholz bei Berlin die Versammlung durch ein reiches Sortiment ihres *Schizanthus pinnatus* f. *wisetonensis* in hervorragend schönen Varietäten erfreut. Bereits auf der großen Frühjahrsausstellung 1904 haben die *Schizanthus* dieser Firma allgemeines Aufsehen erregt, und es ist eine so große Nachfrage nach Samen infolge der Ausstellung an die Firma ergangen, besonders aus Österreich und Schweden, daß man sich wundern muß, wie Herr de Coene bemerkte, daß die Handelsgärtner sie nicht noch mehr zu Samen anbauen. Spielberg & de Coene ziehen 2500 Exemplare nur zu Samen. Man kann den Samen jetzt (Ende April, Mai) gleich im Freien an Ort und Stelle aussäen, muß die Pflanzen aber nicht pikieren, sondern nur bei zu dichtem Stande einige ausziehen. Sie werden dann Ende Juli blühen. Die ausgestellten Pflanzen sind seit Herbst in denselben Töpfen kultiviert. Diese Pflanze ist ja nicht besonders hart und kräftig und wird von manchen deshalb vielleicht als Handels-pflanze verurteilt; es ist aber nur dann keine Handelspflanze, wenn man sie nicht in den Handel bringt. Sie kann eine sehr vielseitige Verwendung finden, als Topfpflanze und als Freilandpflanze, abgeschnitten eignen sich die Blumen besonders für Vasen.

Pflanzen- und Tierschutz.

Zur Vertilgung der Stachelbeer-raupe schreibt Herr Hayunga in Weener (Ostfriesland) im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“: Ich möchte die Leser darauf aufmerksam machen, daß es nach meiner Erfahrung kein einfacheres Mittel zur Vertilgung der Stachelbeerblatt-raupen (Larven der Stachelbeerblattwespen) gibt, als das, was zur Bekämpfung der Blattläuse von mir vorgeschlagen wurde: Thomasmehl. Es gibt ja freilich auch andre Mittel. [Ätzkalkpulver ist noch billiger und wirkt durchaus sicher!, siehe „Gartenrat“ 1904, Nr. 62, Seite 184. Voss.] Wer seine Stachelbeersträucher gruppenweise auf Beeten stehen hat, kanns vielleicht einrichten, daß diese Beete im Herbst und Winter, auch vielleicht noch im zeitigen Frühjahr, von den Hühnern bestrichen werden. Wird der Boden unter den Sträuchern im Herbst flach untergraben und geharkt, so scharren und buddeln die Hühner mit Vorliebe darin und fressen die Larven der Wespen auf. Es ist dies sogar ein sehr probates Vorbeugungsmittel gegen die Blattwespen-gefahr.

Bodenbedeckung auf mit Pflanzen bestandenen Stellen. Wenn man die Wirkung der künstlichen Bodenbedeckung [z. B. mit kurzstrohigem Stallmist, Torfmüll, Steinkohlengrus, Schieferabfällen, Fichtennadeln, Sand] genau beobachtet, sagt ein Mitarbeiter der „Köln. Volksztg.“, so wird man finden, daß nicht alle Pflanzen gleich dankbar für eine solche sind. *Erdbeeren, Salat, Endivien, Gurken, Blumenkohl* u. a. entwickeln sich infolge der Bodenbedeckung viel besser als ohne dieselbe; dagegen wird man Gemüsearten, die viel behackt werden müssen, wie *Bohnen, Kohl* u. dergl., lieber nicht decken, weil die Decke dabei hinderlich sein würde. Die Wirkung der Bodenbedeckung besteht im wesentlichen in der Feuchterhaltung des Bodens, also in der Bewahrung des Bodens vor dem Austrocknen, und in der Erstickung des Unkrauts. Der große Wert der Bodenbedeckung steht außer allem Zweifel. Oberlin betont mit Recht, daß der Schwerpunkt des Verfahrens nicht im Mehrertrag an und für sich, sondern in dem Wegfall eines großen Teiles der dafür sonst aufzuwendenden Kulturarbeiten liege.

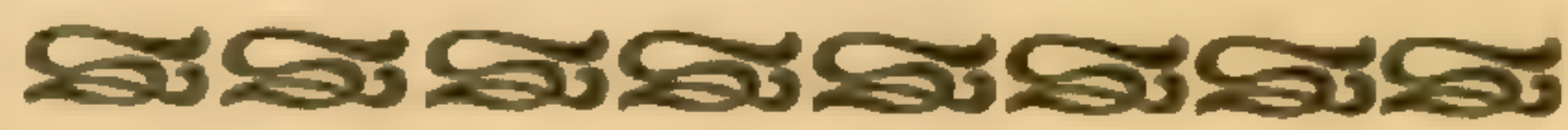
Wetterkunde.

Hauptsächlich um den 7., 17. und 27. jedes Monats im Jahre 1905 (vom August ab um den 5.) sollte nach meiner Angabe vom 5. Juni 1904 (im „Gartenrat“ 1904, Nr. 62) Regen oder Unwetter kommen. Diese Tage haben sich im allgemeinen bewährt und sind im Juni geradezu gefährlich gewesen, besonders auch für die Gärtnereien. So berichtet Herr Carl Sattler-Quedlinburg aus dem Harzgebiet im „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“ folgendes als Beispiel: „Ich war in Thale bei Albert Gewehr und habe mir den Zustand angesehen; es sieht einfach trostlos aus. Das Wasser war über 1 Meter hoch über die Gärtnerei hinweggegangen und hat alles mitgenommen, was sich nicht unterwegs eingeklemmt hat. Der ganze Vorrat Erde, die Hälfte Mistbeetfenster, viele Topfpflanzen usw. sind einfach fortgerissen und weggeschwemmt, die Gewächshäuser, Wohnhaus, Stallungen usw. sind verschlammt, so daß es großer Opfer bedarf, um alles in Ordnung zu bringen. Mauern sind weggerissen, das Einfahrtstor, alles, was nicht nagelfest war, ist fort. Wenn Sie einen Aufruf erlassen wollen, so wollen Sie um Unterstützung an Pflanzen bitten, da nicht ein einziger Topf zum Verkauf übrig geblieben ist. In Halberstadt soll es nicht minder trostlos aussehen; ich will soeben nach dort, um zu sehen, was dort alles verloren ist. Max Bürger schreibt mir, daß ihm 8 Morgen *Leckojen* verloren sind, er braucht in 8 Tagen Gemüsepflanzen, um das Land wieder vollzupflanzen. Auch viele andre Gärtnereien in Halberstadt haben schwer gelitten.“

Ein späteres Schreiben bestätigt die Verheerungen in Halberstadt mit dem Bemerkung, daß teilweise in den Gärtnereien noch $\frac{1}{2}$ Meter hoch Wasser stände, und alle diejenigen, die an der Holtemme liegen, meterhoch überflutet wurden.

Der „Verband der Handelsgärtner“ hat einen Aufruf erlassen und mitgeteilt, daß

die Herren Carl Sattler in Quedlinburg (Harz) sowie S. Kühne sen. und Wilhelm Heising, beide in Halberstadt (Provinz Sachsen), Gaben aller Art für die Überschwemmten in Empfang nehmen.



Bunte Woche.

Juli-Arbeiten. Kulturräume: Im kalten Kasten unter Glas sind Stecklinge von *Rosen, Geranien [Pelargonien]*, Strauchigen Blumisten-*Pantoffelblumen* und vielen andern Pflanzen, wie *Efeu, Hortensien, feinen Ziersträuchern, Weinreben* usw., zu stecken. — *Kamelien* und *Azalien* mit jetzt ausgereiftem Triebe kommen an halbschattige Stellen ins Freie. — *Alpenveilchen* werden verpflanzt. — Die Sämlinge der Juni-Aussaaten in Schalen werden verstopft (pikiert). — Im Juni versäumte Aussaaten spätestens jetzt machen. *Reseda, Margareten-Nelken* für den Herbstflor in Töpfe säen. Topf- und Kübel-Dekorationspflanzen aller Art können auch jetzt verpflanzt werden; sie wurzeln noch gut ein, bevor sie ins Winterquartier kommen: jedoch ist nach dem Verpflanzen einige Tage Aufstellung an geschützter, etwas schattiger Stelle und tägliches Überspritzen nötig. — Auch stark eingewurzelte Topfgewächse werden wieder verpflanzt.

Im Freien. **Blattpflanzen-Gruppen** sind besonders reichlich zu bewässern und fleißig zu düngen. — Teppichbeete stets in Ordnung halten, hier und da ausbessern oder noch nachpflanzen, oder niederhacken usw. — Topfrosen jetzt tüchtig pflegen (begießen und düngen). Anheften der Stengel höherer Dahlien, da diese am Grunde leicht abbrechen; auch die Schlinggewächse öfters nachsehen. — Die langen Sommertriebe der herrlichen Prunktraube (*Phaseolodes*, früher „*Glycine*“) sind jetzt um zwei Drittel ihrer Länge zu kürzen, damit an den bleibenden Teilen früher und mehr Blüten sich bilden können. Gleichzeitig eine kräftige Untergrunddüngung mit Voss-Mischung Nr. 1 vornehmen. — *Winter-Bettiche*, Herbstrüben (auch niedriger krauser *Winterkohl*) können zu Anfang des Monats noch gesät werden. — Fleißig begießen, lieber täglich einige Beete gründlich als viele zu oberflächlich. — Von *Gurken* die schönsten und vollkommensten zur Samengewinnung liegen lassen. — *Perlzwiebeln* werden aufgenommen, die brauchbaren nach dem Abtrocknen ausgelesen und die zu kleinen bald wieder gepflanzt. — *Schalotten, Knoblauch* und *Zwiebeln* beginnen zu reifen, sie dann aufnehmen und trocknen lassen. — *Tomatenpflanzen* beschneiden, indem man alle überflüssigen Sprosse entfernt. — Nach Beendigung der *Spargelernte* ist der über die Pflanzen gezogene Erdhügel alsbald wieder abzuziehen und die Beete flüssig oder mit Voss' Mischung Nr. 2 oder 3 zu düngen. — Um die Reife der aus Samen gezogenen *Küchenzwiebeln* zu beschleunigen, knickt man mittels einer Latte (oder auch mit den Füßen) das Laub nieder, namentlich wenn die Pflanzen „aufschießen“ wollen. — Beim *Blumenkohl* die innern Blätter über den Blumenkase knicken, um diesen schön weiß zu erhalten, auch Beschmutzen durch Kohlräupen zu verhüten. — An den jungen *Spargelstengeln* ist das *Spargelhähnchen* zu bemerken, welches

Eier absetzt. Abfangen der Käfer. Bei starkem Auftreten der kleinen Raupen Überspritzen der Stauden mit mit 0,5 prozentiger Kupferkalkbrühe. — Die Blattläuse an Gurken, Melonen und Rosen vernichtet man durch Bespritzen mit einer Abkochung von Tabakabfällen oder auch durch Bestäuben mit Zacherlin (gutem Insektenspulver). Dann mit Wasser abspritzen. — Ernte von Stein- und Beerenobst zum Versand am besten einige Tage vor der Vollreife vornehmen und verpacken. — Die kräftigsten Rankenpflanzen der *Erdbeeren* schon jetzt abstrennen, an etwas schattige feuchte Stelle in kräftige Erde verstopfen (10 cm Abstand), öfters begießen, um im August schöne Pflanzen zu haben. — *Obstbaumwildlinge* und *Rosen* sind von jetzt ab zu okulieren, das Steinobst zuerst, *Rosen* zuletzt. — *Fallobst* wird zu Gelee und Marmelade verwertet. — Von Anfang Juli ab bis Mitte August den Sommerschnitt an an Zwergobstbäumen vornehmen. Anfang Juli alle *Weinrebensprosse* regelrecht kappen. — Das vielfach empfohlene Einsetzen von Fruchtknospen oder kurzen Fruchtzweigen in Obstbäume bei Kahlstellen ist wenig erfolgreich, und wird durch Längsschnitte in die Rinde (vom Frühjahr bis Juli ausführbar) eine natürliche Belebung und Bekleidung sicherer erreicht. — *Wilde Schößlinge* am Grunde der Obstbäume und *Beerensträucher* jetzt beseitigen, nicht erst im Winter. — An unregelmäßig gehaltenen *Spalier-Pfirsichen* sind die Seitensprosse (Laubtriebe) der Haupttriebe auf Fußlänge zu kürzen, frechtreibende Sprosse mit ihren vorzeitigen Seitensprossen bis auf den letzten dieser zurückschneiden. — *Reichtragende Obstbäume* gut bewässern, fruchtbeladene Äste rechtzeitig schützen. — Die *Haltbarkeit* der frühen Kernobstsorten wird verlängert durch deren Ernte vor voller Baumreife und durch die Aufbewahrung in kühlen Räumen. — Stecklinge von *Johannis- und Stachelbeeren*, von *Ziergehölzen* und *Coniferen* jetzt stecken; die letztern in Saatkästchen. — *Obstbaumkronen*, die allabendlich mit Wasser durchspritzt werden, bleiben gesund und ungezieferfrei. — Gelbe Blätter, eintrocknende Zweige sind nicht selten ein Zeichen, daß der Stamm des Baumes mit den Raupen des Weidenbohrers besetzt ist. Beginn des Bohrganges meist im untern Stammteile. Leicht biegsamer Draht ist in die Gänge einzuführen, wodurch manche Raupen durchstochen werden. (Aus „Gartenrat-Kalender“ 1905.)

Über **Gartenbaukunst** sprach Herr Professor Dr. Jaro Springer aus Berlin auf Veranlassung der Kunsthandlung Wilh. Abels in Cöln. Bei der vorjährigen *Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung* vermißte der Vortragende die eigentliche künstlerische Verwendung des vorhandenen Materials. An der Hand alter Kupferstiche, die er mittels eines Projektionsapparates vorführen ließ, zeigte er sodann die Anfänge der Gartenbaukunst im Mittelalter, die meist von den Klöstern im Mittelpunkt der Kreuzgänge gepflegt wurde, so in St. Paul vor den Mauern in Rom und im Lateran. In den Städten, meinte der Redner, habe man so dicht zusammengehockt, daß für Gartenanlagen kein Raum geblieben sei. Das dürfte aber doch nicht auf alle Städte zutreffen; von Köln z. B. wissen wir, daß sich innerhalb seiner Mauern umfangreiche Weingärten befanden.

Bilder von dem Meister des Liebesgartens, von dem Kupferstechermeister E. S. aus dem 15. Jahrhundert und aus dem „Kodex Grimani“ von 1520 zeigten die Art der Anlage der damaligen Gärten. Eine eigentliche Gartenkunst entstand am frühesten in Italien zu Ende des 16. Jahrhunderts. Als Beispiele von unter der Herrschaft der Architekten stehenden Gärten dienen diejenigen der Villa d'Este in Tivoli, der Villa Borghese, der Boboligarten (1550) in Florenz u. a. Sie gaben für die nordische Gartenkunst, z. B. der Holländer, die Vorbilder ab. Redner bekundete eine ausgesprochene Vorliebe für den französischen Garten mit seinen ständig unter der Schere stehenden Bäumen und Sträuchern gegenüber dem ungekünstelter gehaltenen englischen Garten, der ein verfeinertes Bild der Natur bieten sollte. Er vermißt hier den Zusammenhang des Gartens mit der Hausarchitektur. Wir glauben kaum, daß er für die leicht langweilig wirkende geometrische Gartenkunst unter den Zuhörern viele Freunde gehabt hat; im allgemeinen widerstrebt dem deutschen Geschmack diese Scherensarbeit, und er zieht den Garten mit mehr landschaftlichem Charakter vor. Die öffentlichen Schmuckanlagen der Städte, die den Redner so sehr befriedigen, sind nicht gut mit den Gärten, deren Mittel- oder Ausgangspunkt im Wohngebäude liegt, in Parallele zu stellen. Er findet die Scheu, den Bäumen, wie er sich ausdrückte, die Bartbinde anzulegen, für ungerechtfertigt. Wenn er aber sogar die Verunstaltung der Pflanzen mit der „Verschönerung“ des Körpers durch die Frauenkleidung in Vergleich zieht, so dürfte wohl mancher entgegenen, daß es auch Schönheitsideale gibt, die einem verdorbenen Geschmack das Dasein verdanken. Es war der Behrensche Geist, der aus diesen Ausführungen sprach, der, soweit davon die gequälten Anlagen auf der Düsseldorfer Ausstellung ein Beispiel gaben, bald überwunden wird.

(„Kölnische Volkszeitung.“)

Aus Potsdam wird berichtet, daß man beim Einzug des deutschen Kronprinzenpaares zur Ausschmückung der Feststraßen nicht wie in Berlin künstliche Rosen, sondern natürliche Blumen und auch Seerosen verwenden will, da diese sich in den Tannengewinden tagelang halten, ohne zu welken. Das Palais Barberini wird z. B. über und über mit Tannengrün geschmückt werden, aus dem weiße Wasserrosen hervorlugen.

(Aus der „Freien Deutsch. Presse.“)

Die erste Obstverwertungsgenossenschaft in der Altmark (Kgr. Preußen) besteht seit vier Jahren in Klötze (Kreis Gardelegen), zu der jetzt 185 Genossen aus Klötze und den umliegenden Dörfern gehören. Der Gründer der Genossenschaft, Dr. med. Görges zu Klötze, ließ zuerst eine Fläche von 27 Morgen mit Obstbäumen, dann eine solche von 40 Morgen mit Obstbäumen und 30 Morgen mit Spargel bepflanzen. Während der ersten beiden Jahre wurde die Bearbeitung der Obstsorten durch Handbetrieb bewirkt, jetzt sind Maschinen angeschafft. Das Obst, einschließlich Beerenobst, wird zu Fruchtsaft und Wein verarbeitet, ein Teil des Obstes und der Spargel ist für die seit einem Jahre gegründete Konservenfabrik bestimmt. Der genossen-

schaftlich geleitete Absatz und die Bestellungen auf Wein, Saft und Konserven haben sich so sehr gehoben, daß das von den Genossen gelieferte Obst nicht mehr ausreicht, und deshalb von Nichtgenossen Obst angekauft werden muß. Die Folge davon ist, daß die Landwirte dem Obstbau in der Altmark weit größere Sorgfalt als früher zuwenden, und in vielen Dörfern größere Obstplantagen angelegt werden. („Die Obst- und Gemüseverwertung.“)

Bäumewidmungen in New-York. Die „New-Yorker Staats-Zeitung“ teilt mit, daß von Schulkindern gepflanzte Bäume ihren Lehrerinnen gewidmet werden: „Zwei Pappeln, die vor der öffentlichen Schule an 86. Straße und erster Avenue gepflanzt worden sind, wurden in Gegenwart von 2000 Schülerinnen dediziert. Die eine wurde nach der frühern Schulvorsteherin, Fr. Richmann, die andre nach der jetzigen, Fr. Mathilda Lemlein, benannt.“ — Bei dieser Gelegenheit erinnere ich an den guten Vorschlag des Herrn Gartenbauinspektors Karl Braunbart-Großenhain, des Geschäftsführers des Landes-Obstbauvereins in Sachsen, daß man bei uns zur Erinnerung an Familienfeste Obstbäume als Gedenkbäume pflanzen sollte! A. Voss.

Die größte Baumschule der Welt. Herr Landes-Ökonomierat Fr. Späth zu Baumschulenweg bei Berlin hat zur Erweiterung seines Betriebs auch noch das Gut Neu-Falkenrehde bei Potsdam gekauft, sodaß das Areal der Späthschen Baumschule nunmehr über 1300 Morgen beträgt. Damit ist dann die Späthsche Baumschule mit 325 ha die größte der Welt.

Bücherbesprechung.

Kühns Zoologischer Taschen-Bilderbogen, Heft 1, enthält 105 Abbildungen der bekanntesten Schmetterlingsarten, zumeist auch noch deren Raupen oder Puppen, in naturgetreuer, farbiger Wiedergabe und ist nach der neusten systematischen Anordnung von Dr. Staudinger und Dr. Rebel nach der Natur zusammengestellt und lithographiert von B. Grohmann. Mit 16 Seiten erläuterndem Text. Preis nur 60 Pfg.! Verlagsinstitut Richard Kühn in Leipzig.

Mit diesem so billigen Zoologischen Bilderbogen ist sicher Tausenden, namentlich auch Gärtnern und Gartenfreunden, sehr gedient und kann gleich den „Botanischen Bilderbogen“ desselben Verlags, welche pro Heft nur 50 Pfg. kosten, allgemein empfohlen werden. A. Voss.

Fragekasten.

Auf Wunsch vieler Abonnenten richten wir von dieser Nummer ab einen Fragekasten ein, um dessen ausgiebige Benutzung wie auch um rege Beteiligung an der Beantwortung aus dem Leserkreise wir freundlichst bitten. Besonders hingewiesen sei noch auf einschlägige Rechtsfragen. Die Einrichtung soll auch einem Meinungsaustausch unter den verehrlichen Lesern über alle Angelegenheiten des Gartenbaues dienlich sein.

Allen Fragen ist Rückporto beizufügen, weil die weitaus meisten er-

fahrungsgemäß nur den Fragesteller und nicht weitere Kreise interessieren, deshalb — wie seither — direkt beantwortet werden müssen.

Paketsendungen aller Art, sei es mit kranken oder dem Namen nach zu bestimmenden Pflanzen, mit Erdproben usw. können nur angenommen werden, wenn sie als frei mit Bestellgeld zur Post gegeben sind. — Zurückgesandt wird nichts.

Frage Nr. 1. Welche Erfahrungen liegen bisher über die Düngermischung Nr. 3 im Gartenrat-Kalender 1905 vor?

Frage Nr. 2. Zwergobstbäume werden bekanntlich auf Doucin, Johannisapfel bez. Quitte gepfropft; die Pfropfstelle soll etwas über der Erde bleiben. Liegen Erfahrungen vor, daß Zwergbäume mit höher über die Erde ragender Unterlage leichter durch Ungeziefer und Krankheiten leiden?

Frage Nr. 3. Kommen Arten der Rüsselkäfergattung Strophosomus auch auf Obstbäumen oder nur auf Haseln, Birken, Buchen, Eichen und Fichten vor?

Frage Nr. 4. Wie lange kann man auf derselben Stelle großfrüchtige Erdbeeren ohne Neupflanzung belassen, und wie oft kann man eine Neupflanzung auf derselben Stelle wiederholen, ohne Nachteile im Ertrag oder sonstwie zu bemerken?

Antworten nach:

Budweis. Der fragliche Käfer ist wahrscheinlich *Otiorynchus singularis* Linné; denn *Strophosomus*-Arten sind mir auf Obstbäumen nicht bekannt. Abschütteln der Käfer im Morgentau auf untergelegte Tücher; Ätzkalkbehandlung des Bodens im Herbst beim Graben.

Cannes. Gegen Ameisen auf Rasenflächen wären anzuwenden kleine Schwefelkohlenstoff-Tabletten in Bodentiefe der Ameisengänge, außerdem bei sonnigem, warmem Wetter und trockenem Rasen Ausstreuen eines Gemisches von Ätzkalkpulver mit $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ gewöhnlichem weißem Streuzucker, und endlich das tägliche Walzen mit einer schweren Walze.

Niederschöneweide. Der Boden bestand aus 90% reinen Sandes und 10% humusbildender Substanz mit nur Spuren von Kalk; kein Wunder, daß dann allerlei Gemüse und Blumen erkranken. Das eingesandte Wasser enthielt Schwefelsäure.

Zehlendorf. An der Erkrankung der *Platanen*-Blätter sind weder Trockenheit noch Ungeziefer schuld, sondern wahrscheinlich dumpfer Standort bei Mangel an Nährsalzen im Boden; die Krankheit selbst ist ein Pilz *Gloeosporium [Fusarium] nervisequum*, der auch auf *Eichen* vorkommt. Kupferzuckeralk-Brühe, Mineraldüngung des Bodens, freieren Standort; etwaige *Eichen* in der Nähe mit behandeln.

Unsere Extra-Bellagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 1346, 2272a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 25. Juni 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

bergischen Schwarzwaldades Teinach wachsende *C. vernus* ein ganz eigenartiges Naturbild dar. Von Anfang Februar bis Anfang April verwandelt die tiefviolette, auch weiße, violett gestreifte, gänzlich weiße Blüte des Gebirgsafrans die Bergabhänge der eine halbe Stunde von Teinach entfernten Burgruine Zavelstein und die Wiesen der gleichnamigen Ortschaft in einen farbigen Teppich, dessen seltsamer Reiz sich erhöht, da nicht selten noch Schneereste in unmittelbarer Nähe anzutreffen sind. Wenn auch die Einheimischen und die in Scharen herbeiströmenden Besucher täglich Tausende des *Safrans* pflücken, zertreten oder ausgraben, so bleibt doch das Blütenfeld durch dies außergewöhnlich massenhafte Auftreten der Pflanze lückenlos. Um die Geschichte des Zavelsteiner *Crocus* hat sich Hofrat Dr. Wurm, der als Badearzt Teinachs seit 36 Jahren in der Gegend weilt, besonders verdient gemacht. Die Volkssage meint, daß Zavelsteiner Ritter diesen *Safran* aus den Kreuzzügen oder nach anderer Lesart aus Italien mitgebracht haben. Erwähnung aber wird der Blume erst 1825 im „Korrespondenzblatt des württembergischen landwirtschaftlichen Vereins“ getan, als eines „Gewächses, welches bisher als württembergisches nicht bekannt war, daher in frühern Verzeichnissen fehlte“. Auf den überraschenden Massenflor wird dann vom Jahre 1834 an hingewiesen. Zweifellos hat sich der *Crocus vernus* von den Gärten der Burg Zavelstein aus verbreitet. Die ehemaligen Besitzer hatten innerhalb der Wallumfriedigung die aus den Alpen stammende Pflanze angesiedelt. Als durch Kriegsstürme und die Länge der Zeit die Mauern barsten und die Gärten verrasteten, erfolgte die Auswanderung auf die benachbarten Bergwiesen und selbst an die angrenzenden Markungen Zavelsteins. Die Verbreitung selbst konnte auf verschiedene Art vor sich gehen. Wie bekannt, wandern die irisartigen Gewächse unterirdisch durch Wurzelzug und durch die Bildung von neuen Zwiebeln um die nach drei bis vier Jahren abfaulende Stammzwiebel. Andererseits wird manches Samenkorn durch Tiere verschleppt. Viele Sorten hartschaliger Samen, wie diejenigen des *Safran*, werden besonders durch den Verdauungskanal eines Tieres aufgeschlossen und keimfähig gemacht. Ein interessantes Beispiel gibt Dr. Wurm. In dem von Zavelstein 6 km entfernten Dorfe Oberkollach tritt seit einiger Zeit auf einer Wiese *Crocus vernus* ziemlich stark auf. Wie erwiesen ist, stand dort eine Zavelsteiner Kuh, die in ihrem Bauch durch das Heufutter den Samen mitgebracht hatte. Es ist des öfters in Württemberg und außerhalb versucht worden, *Crocus vernus* anzusiedeln, damit er sich selbsttätig wie in Zavelstein fortpflanze. Aber die doch sehr wetterharte Pflanze, die selbst sehr rauhem Frühling Trotz bieten kann, ist an solchen Stätten immer wieder bald abgestorben. Nach allem muß angenommen werden, daß der nahrhafte, eisenhaltige, sogenannte Buntsandstein um Zavelstein äußerst günstig auf Wachstum, Färbung und Erhaltung dieses *Safrans* wirkt. (Dr. B. in „Voss. Ztg.“.)

Übereinfuhr an Blumenkohl. In der Zolltarifkommission war der Blumenkohl, als zu den feinern Tafelgemüsen gehörig, mit einem Schutzzoll von 4 Mk. (gegenüber 2,50 Mk. für die ordinären Kohlarten) bedacht worden. Entgegen den agrarischen Anträgen wurde dieser Zollsatz aber nicht im Mindesttarif festgelegt und so hat er sich denn bei den Handelsvertragsunterhandlungen auch vollständig verflüchtigt, sodaß Blumenkohl zu jeder Jahreszeit nach wie vor zollfrei eingeführt werden darf. Infolge dieser gänzlich unbehinderten Einfuhr aus Italien, Frankreich usw. ist es denn auch, wie das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“ nachweist, dahin gekommen, daß deutscher Blumenkohl, welcher noch bis vor wenigen Jahren in den Wintermonaten wenigstens zu den Luxusgemüsen gehörte, jetzt zu den ordinärsten Verkaufsartikeln auf dem Gemüsemarkt zählt und selbst zu billigsten Preisen keinen genügenden Absatz finden kann. So wurde im amtlichen Berliner Marktbericht bereits am 20. Januar Blumenkohl als „schwer verkäuflich“ angeführt und ähnlich lauten die Berichte mit Ausnahme von 2—3 Tagen fortgesetzt auch für die beiden folgenden Wintermonate.

Müssen unsre deutschen Blumenkohlbauer diese vollkommene Absatzstockung trotz abnorm niedriger Preise im Winter der italienisch-französischen Konkurrenz zuschreiben, so wird ihnen der Absatz im Sommer und Herbst durch die ungeheure holländische Einfuhr ebenso erschwert. Mit Recht klagt deshalb das vorhergenannte Fachblatt:

„Das sind keine gesunden wirtschaftlichen Zustände, wenn ein Einfuhrartikel selbst über das ‚Volksnahrungsmittel‘, das Schlagwort unsrer Freihändler, schon hinaus ist, und selbst bei Schleuderpreisen keinen Absatz mehr findet. Hier wäre ein Zoll, eine Erschwerung der übermäßigen Einfuhr, sicher am Platze gewesen, nicht aber auch noch Erleichterungen, wie sie von einigen Handelskammern jetzt dahin beantragt werden, den Blumenkohl in den Spezialtarif für bestimmte Eilgüter aufzunehmen, eine Maßnahme, die auch in der Hauptsache der ausländischen Einfuhr zugute kommen würde. Das Schlimmste ist aber, daß dem deutschen Gemüsezüchter nach und nach eine Kultur gänzlich unmöglich gemacht wird, die, wenn sie auch schon lange keinen glänzenden Verdienst mehr brachte, doch den Verhältnissen nach als ein annehmbarer Faktor für den Erwerb zum Lebensunterhalt mit in Betracht zu ziehen war.“

Von allen wahrhaft national gesinnten Volkswirten müßte es als unerläßliche Vorbedingung für Sicherung unsrer Volkskraft und des ganzen nationalen Volkstums angesehen werden, daß der von Bebauung des deutschen Bodens lebende Teil unsres Volkes

Rosen,

beste Sorten, echt, stark, gesund.
Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg.,
Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl.
Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.

Peter Lambert, Trier.

Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder
Ia. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fuss-
stücken verzinkt od. angestrichen,
Holzfenster geölt,



liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,

Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und
Heizungs-Anlagen.



Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst ge-
diegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil
Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel
für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl
fertigt die Spezialfabrik mit Dampftrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. * Gegründet 1877. * Hamburg.

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss'schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl,
Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl,
Kalnit etc.

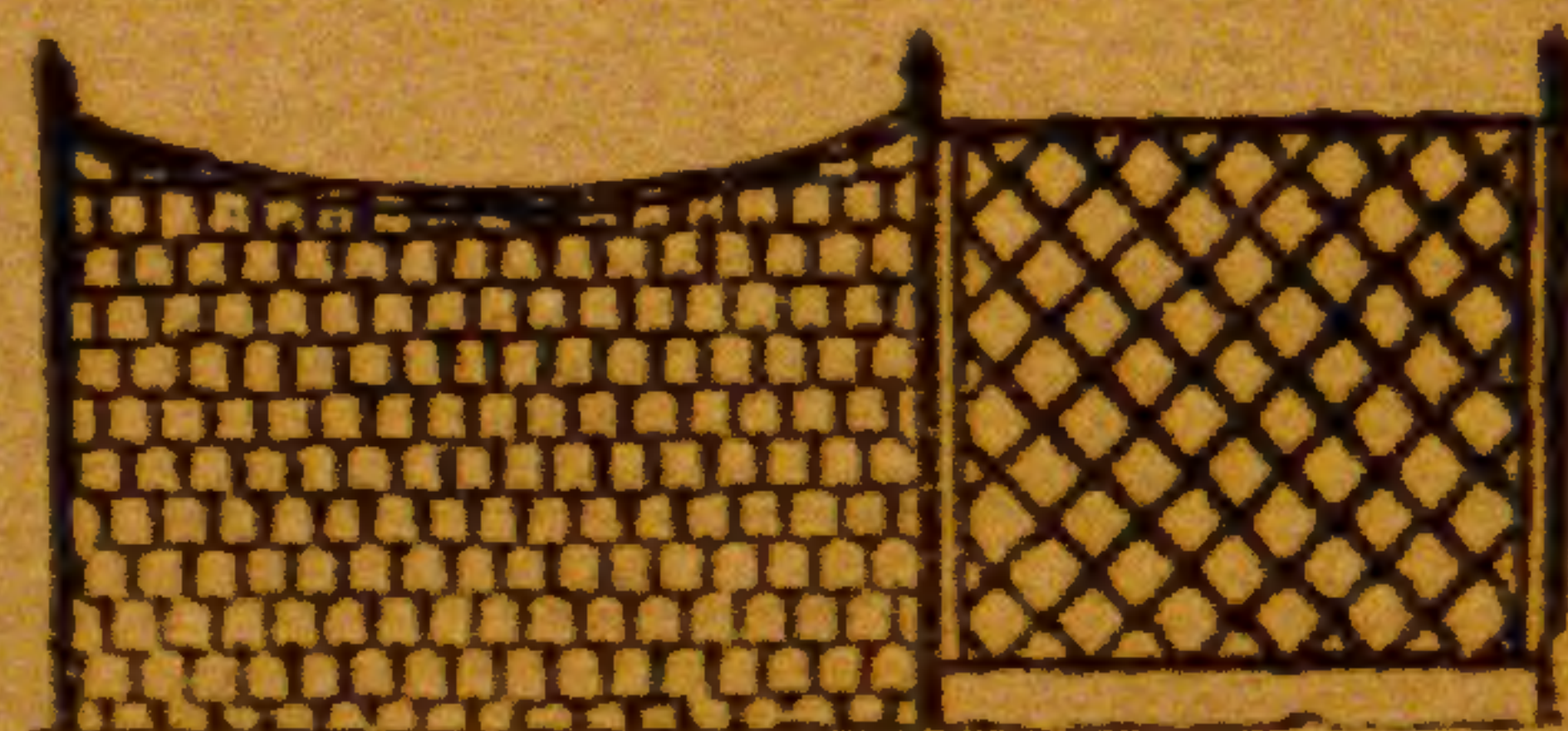


Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und
Gewächshaus von starkem
Weißblech und Mennige ge-
strichen, Messingrohr innen
und außen.

Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.



Drahtzäune,

* Siebe *

und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.



Gegründet
1870.

Sächsische Windmotorenfabrik

von G. R. Herzog, Dresden 57/1

fertigt Windmotore
und -Turbinen

ganz aus Stahl u. Eisen
neuester Konstruktion
mit einheitl. Schmier-
vorrichtung. 30 jährige
Erfahrung. Höchste Aus-
zeichnung. Feinste Referen-
zen. Katalog, Prospekt,
Preisliste etc. gratis.
Goldene Medaille 1902.



Rohrmöbel für Veranda
und Garten.

Preisliste I franko gegen franko.

Konrad Aschenbach,
Kleinschmalkalden (Thür.).

S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität un-
übertrefflichen **Gartenwerkzeuge**
zeitgemäßer Konstruktion u. solidester
Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik
— gegr. 1787 —
DRESDEN-A. 56
Kipsdorfer Straße 106.

Katalog kostenlos!



Kataloge
stets kostenlos.

Gegründet 1787.

Herr pépiniériste Riody Claudius, Saint Pierre d'Albigny (Frankreich), schreibt uns am 21. Febr. d. J.: Seit einigen Jahren bedienen sich meine Arbeiter sehr guter Okulier-Werkzeuge, aus Ihrer Fabrik herstammend. Ich kann nicht umhin, Sie zu beglückwünschen und selbst in meinem ganzen Bekanntenkreise Ihre guten Okulirmesser bekannt zu machen.

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer
sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.



Beste Bezugsquelle

in
Holzetiketten, Blumen-
stäben, Gartenpfählen,
Erdbeerschachteln und
Kisten

ist die Holzwarenfabrik von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. franko.

Schmuck- rasen.

	Kilo	500	50
		Mark	
Tiergartenmischung	305	21	
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23	
Frankfurt. Palmengarten- Mischung	325	24	
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27	
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31	
Feinste Teppichrasen- Mischung	245	25	
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30	
Mischung für große Park- anlagen	185	20	
do. für halbschatt. Plätze	335	36	
Lolium perenne, schott. Saat	155	16	
sowie alle andern Grassaaten.			
Preisliste über Feld- und Garten- saaten gratis und franko.			

Carl Robra,
Aschersleben.

— Gegründet 1870. —



Moderne Rohrmöbel
empfehle preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch 3 (teilweise) fordern.

Einmach- Büchsen

aus Blech gezogen
und verzinkt, mit äußerst
bequemem
Verschluß,
sehr solide,
im Gebrauch
best. bewährt,
liefern billigst



Rheinisch-
Westfälische
Sprengstoff-
Akt.-Ges.,
Abteilung:
Zieh-, Press- und
Stanzwerke,
Köln.

Stellen-Gesuche.

Obergärtner, Mitte 20er,
augenblicklich technischer Leiter
größerer Neuaufl., mit Ia.-Zeng-
nissen, in allen Zweigen der
Gärtnerei firm, sucht sich zu
verändern. Bevorzugt: Land-
schaftsgärtnerei, Baumschulen,
eventuell größere herrschaftliche
Gärtnerei. Off. unter H. S. 117
postlagernd Gassen (Kreis Sorau,
N.-L.) erbeten.

Tüchtiger Gärtner gesetzten
Alters, in allen Fächern erfahren,
mit besten Referenzen des In-
und Auslandes, sucht dauernde
Herrschaftsstellung. Off. unter
A. 20 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Suche f. eine Herrschaft einen
tücht. led. Gärtner 70 Mk. monatl.,
morg. Kaffee u. Tant. v. Verk. Off.
m. Zeugnisabschr. u. Refer. erb.
S. Stadel, Nürnberg 19, Kauf-
amholz-Str. 26.

Feuerkönigin,

Gebirgshängnelke, unermüdl.
blühend, jg. Pfl. % 15 Mk.

**Hydrangea Otaksa mon-
strosa,** echt, Prachtware
mit starken Knospen, %
80—160 Mk., jg. starke Pfl.
% 10 Mk.

**Bougainvillea glabra
sand.,** jg. kräftige Pfl. %
15 Mk.

Engl. Pelargonien,
sehr kräft. Pfl. m. stark.
Knospen bester Sorten, Vor-
rat 1500 Stück, % 30—75 Mk.

Fays Zchtg. Ostergruß,
bew. Steckl. à St. 75 Pfg.,
10 St. 6 Mk.

Frankenfelds Zchtg.
(10 Sorten) à St. 30 Pfg.,
10 St. 2,50 Mk.

Bürgersche neueste Zchtg.
f. S. Mos. A. Töpfer, Konsul
Lautern, Balkönigin, jg.
Pfl. à St. 75 Pfg., 10 St. 6 Mk.

Neue beste Sorten: Anna Bud-
loff, Garteninspektor Sie-
bert, Fr. Am. Bluth, Fr.
Dr. Wolf, Marta Bürger usw.
aus kl. Töpf. à St. 35 Pfg.,
10 St. 3 Mk.

Neuere beste Sorten: A. Brehme,
And. a. Dresden, And. a.
Moskau, Backfisch, Liesel,
Fr. A. Michel, Oberg. Wauer
usw. aus kl. Töpfen % 15 Mk.

Allerneueste Peltaten in
12 besten Sorten aus kl. Töpfen
% 15 Mk.

**Calla aeth. nana comp.,
Lilium longifl. Myoso-
tis, Lack i. Töpf. Spiraea
jap. mult. „Gladstone“.
Topfrosen.**

Edeltannengrün,
frisch u. kurz geschnitten, z.
Binderei u. Dekoration à Ztr.
2 Mk. per Nachnahme.

Erfüllungsort: Landeck (Schl.).
Seb. Junk, Bad Landeck (Schl.).

Unübertroffen mit Staatsmedaille
und ersten Preisen
ausgezeichnet
ist die
Pedalspritze
beste Garten- und
Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. G.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Winter-
gärten, Felsenparteen, Wasserfällen,
Böschungen, Gärten erhalten Rabatt.
— Vertreter gesucht. — Preislisten,
Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

**Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).**

Erdbeerpflanzen,

kräftig, gutbewurzelt, sortenecht,
**Kaiser Wilhelm, Lucida per-
fecta** % 1 M., % 7 M., % 65 M.,
**Laxton's Noble, Jucunda, Kai-
sers Sämling, Ruhm von Döbel-
nitz** % 1,20 M., % 8 M., % 70 M.
versendet

**Karl Lenz, Gartenbau,
Werder a. d. Havel.**

Alles Unkraut vertilgt

von Gartenwegen, Plätzen usw. **Hesses**
Antilherbium, säubert radikal, verhindert
das Wiederaufleben und macht Aus-
jäten unnötig, à kg 75 Pfg., 4 kg
Mk. 3,— franko.

Gegen Acker-, Gartenschnecken und
-Raupe sicher und schnell wirkend ist
Hesses Ferrusol ohne Schaden für die
Gewächse, à kg 50 Pfg., 4 kg Mk. 2,—
franko.

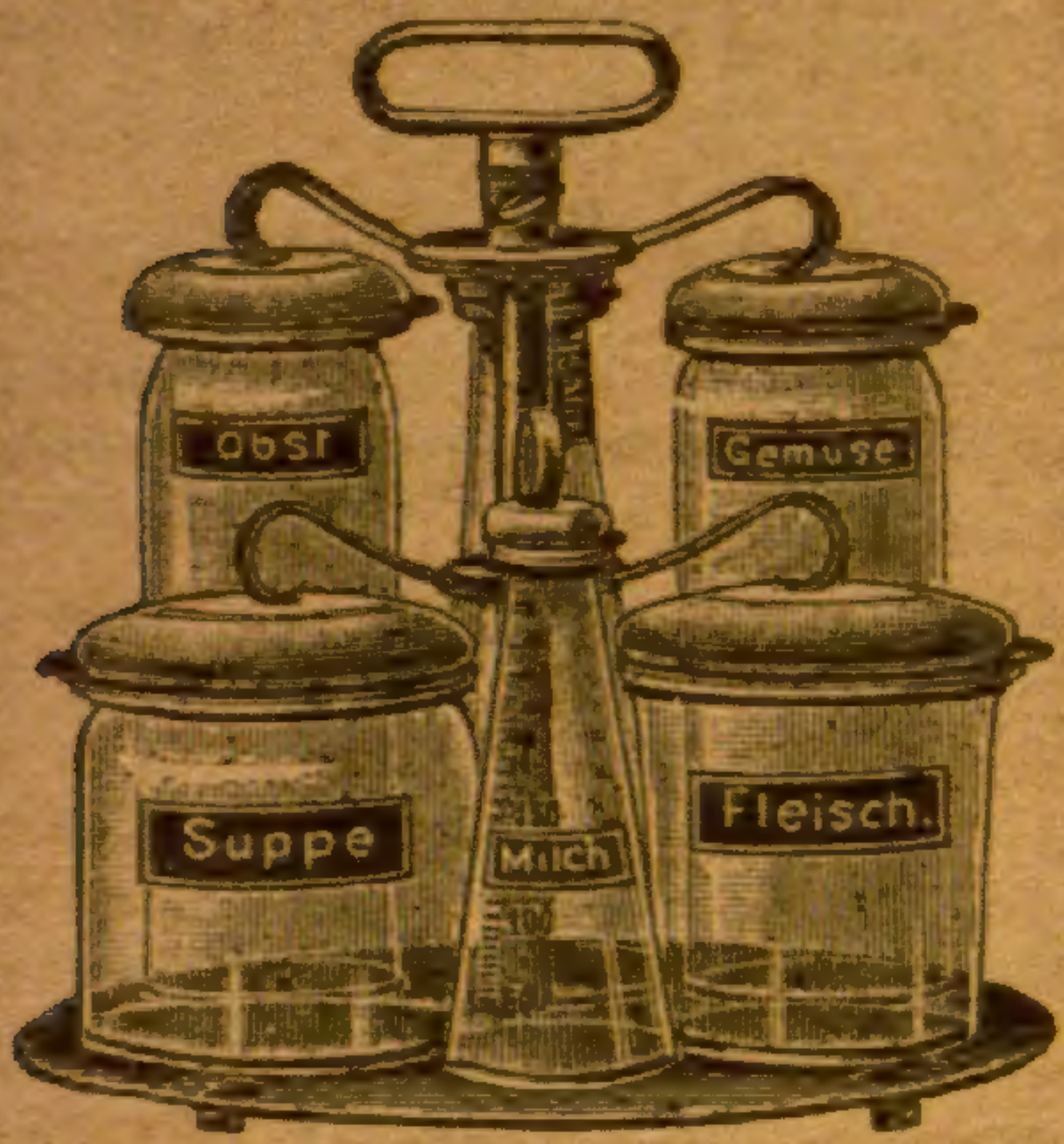
Das herrlichste, üppigste Gedeihen
aller Blumen und Blattpflanzen erzielt
man durch das älteste, berühmteste
Düngemittel für Topfgewächse, **Hesses**
Pflanzennahrung (geruchlos). Unzählige
Anerkennungen, auf Ausstellungen
prämiiert. Bei sparsamem Verbrauch
wunderbare Erfolge. à Büchse 60 Pfg.,
5 Büchsen Mk. 3,— franko und Mk. 1,20,
5 Büchsen Mk. 6,— franko, empfiehlt
Chemiker Hesse, Pausa (Sachs.).

Erika zur Weiterkultur!

Empfehle meine bedeut. Vorräte in reichbew., kräft.,
gesund. **Stecklingen** mit kl. Ballen von **Erica**
gracilis u. **autumnalis** % 2,50 Mk., % 20 Mk. **Erica**
Willmoreana, persoluta alba, flamma, Daboëtia pol.
alba usw. % 3 Mk., % 25 Mk. **Erica hiemalis,**
floribunda, cucullata, cylindrica usw. % 4 Mk.,
% 35 Mk. **Erica gracilis,** 1jähr. mit Topfballen
% 10 Mk., % 90 Mk. Desgl. **Erica cylindrica** %
15 Mk. Per Cassa oder Nachnahme, falls nicht anders
vereinbart. Verzeichnis und Kulturanweisung umsonst.

**Alwin Storl, Erikaspezialkulturen,
Riesa a. d. E.**

Koche auf Vorrat!



Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).



Einmachgläser

u. Sterilisiergestelle,

vorzüglich bewährt,

garant. luftdichter Verschluss.

Preisliste und Gebrauchsweisung gratis u. franko. Probe-sendungen per Post: Mark 2,30 inkl. Kiste.

F. P. Cammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze k. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-

Tabak-Mischungen

sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd.	10 Pfd.
	Mk.	Mk.
Mischung II	5.—	5.—
I	3.50	6.—
Fürstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—
100 St. Zigarren	3.20, 3.50, 3.60, 3.90,	
4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—		
5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.		

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbeke, Erfurt 5, Tabakfabrik

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

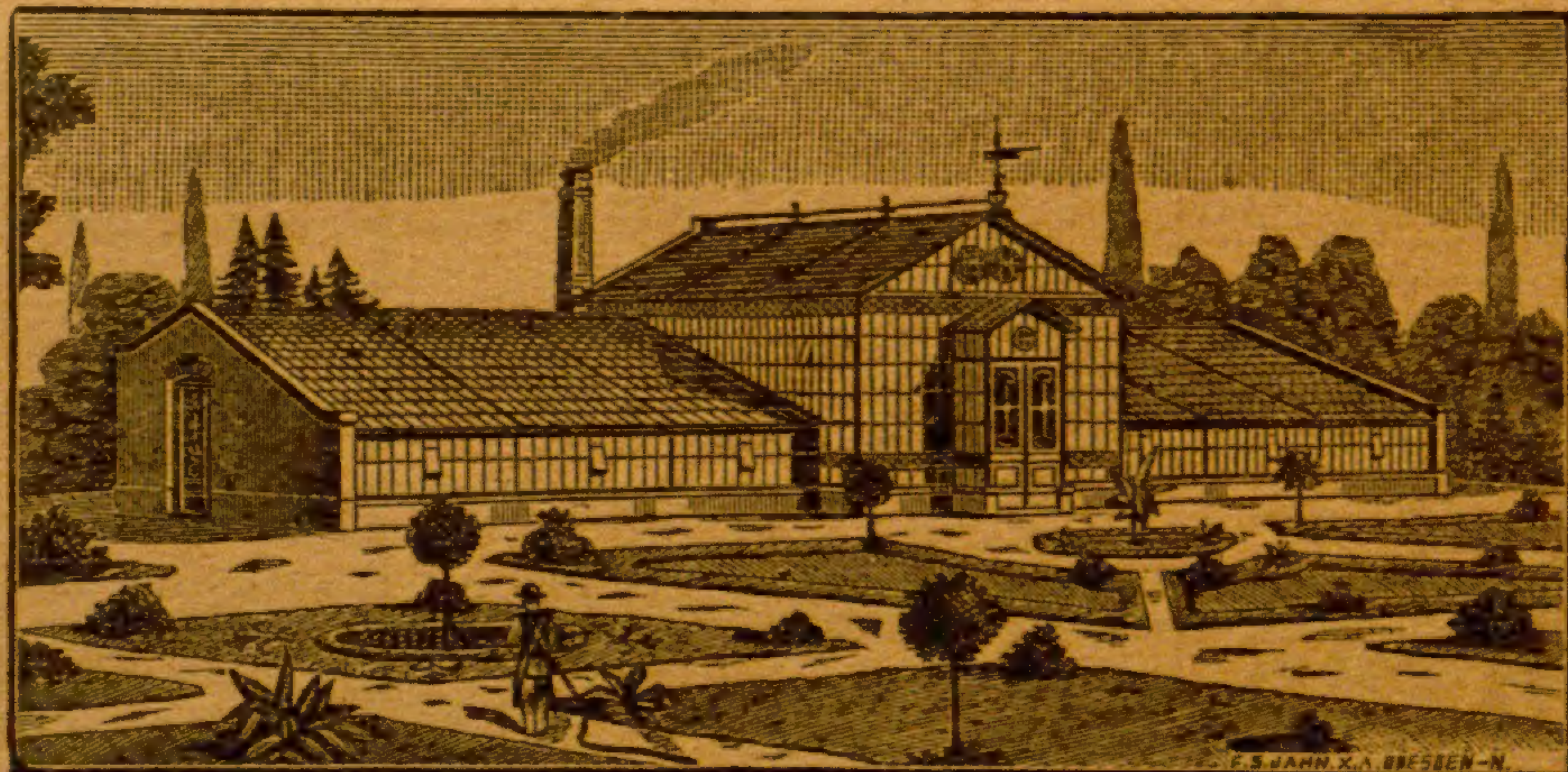
SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinespressen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel - Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERS, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattel-lüftung.

E. F. THIERS, Dresden - Striesen.

Knolls Aluminium-Pflanzenschilder

sind die besten und dauerhaftesten Pflanzenschilder der Neuzeit. Zierkorkholz, Birkenrinde, Garantiespaten, Grabgabeln, Gartenmesser- und -Scheren, Baumbänder, Raffia-Bast.

Tonkinstäbe für Dahlien, Rosen, Spalierobst usw., von unbegrenzter Dauer, in allen Größen und Stärken.

Zeichaer Tigerhacken, Idunasägen.

Präparierte Palmen

sowie alle gärtnerischen Bedarfsartikel empfiehlt

Katalog gratis. **F. Knoll, Leipzig-Lindenau.**

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.

Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.

„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

